Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 172. **Dienstag den 27. Juli 1897.** **XV. Jahrg.**

Kein Ausnahmegesetz!

Die Entscheidung über das Vereinsgesetz ist gefallen. Die fieberhafte Glut der in dem Meinungskampf um dasselbe erregten Gemüther hat ihren Höhepunkt erreicht, und bald genug wird sich ihre natürliche Rückwirkung äußern. Insbesondere werden manche gemäßigt Liberale bei ruhigem Nachdenken es kaum mehr fassen können, welche Rolle sie sich in dem von Freisinn und Demokratie in Szene gesetzten Satyrspiel haben aufdrängen lassen. Sie, die tausendmal auf scharfe Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie gedrungen und die Regierung mit Vorwürfen über die Säumniß in dieser Hinsicht überschüttet haben, sind die lautesten Rufer gegen die „reaktionären" Anwandlungen der Urheber des Vereinsgesetzes gewesen. Sie, die immer um den Ruhm einer entschiedenen Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie geizten, haben sich bereitwilligst zum Schildhalter derselben gemacht!

Ueberblicken wir noch einmal die Beweismittel, deren man sich zur Rechtfertigung der abwehrenden Haltung bediente. Die nichtigsten Phrasen wurden vorgeführt, es wurde gesprochen von der „Karrikatur eines brauchbaren Gesetzes", von der „Bankerott-Erklärung des Reichsgedankens" durch das einseitig vorgehende Preußen, von dem „beutehungrigen Junkerthum" und dem von ihm drohenden „Hereinbruch der reaktionären Hochflut". Und alles gipfelte in der Behauptung: „Das Gesetz ist ein Ausnahmegesetz, und Ausnahmegesetze sind wirkungslos".

Man suchte in der ganzen Welt umher, um zu beweisen, daß Ausnahmegesetze die Reihen der Gegner eher stärken als schwächen. Man verwies auf den Zusammenschluß aller Deutschen in Oesterreich aus Anlaß des slavischen Vorstoßes gegen das Deutschthum mit der Sprachenverordnung für Böhmen. Man redete sich mehr und mehr in die Vorstellung hinein, daß die Sozialdemokratie ein überwundener Standpunkt sei und an ihrer eigenen „Langweiligkeit" zu Grunde gehen müsse, wenn man sie unbehelligt lasse. Nur „feudalisirte Fabrikanten" könnten mit den Junkern eine heilsame Wirkung von Ausnahmemaßregeln erwarten; das wahre Interesse der Industrie erheische einen Druck auf das Parlament zu Gunsten einer „liberalen" Fassung aller politischen Gesetze.

Mit Staunen vernehmen wir diese Weisheit, — die Frucht einer heillosen Begriffsverwirrung. Man beachte: anfänglich erstrebte die Regierung garkeine Ausnahmemaßnahmen, sondern lediglich vom Boden des gemeinen Rechts Kampfmittel gegen den Mißbrauch des Vereinsgesetzes; da aber waren es vornehmlich die gemäßigt Liberalen, die „gerade diesen Weg" für ungangbar erklärten. Mit Rücksicht auf sie entschied man sich nunmehr für eine Fassung des Entwurfs, welche die Sozialdemokratie allein treffen sollte, ohne die politischen Rechte der übrigen Staatsbürger zu beeinträchtigen. Da hieß es wieder: „nur keine Ausnahme-Maßnahmen". Jeder weiß, daß der Erlaß eines Reichsgesetzes gegen den Umsturz zur Zeit undurchführbar ist, — die Bundesstaaten müssen sich also selbst helfen, und Preußen holte mit der Vereinsgesetznovelle nur nach, was die meisten Staaten längst durchgeführt haben. Auf diese Weise wäre thatsächlich ein geschlossenes Vorgehen aller gegen den gemeinsamen Gegner erzielt worden, — doch auch das war wieder nicht recht.

Der Liberalismus hatte einfach vor der Sozialdemokratie kapitulirt und es schließlich dahin gebracht, daß diese selbst sich als „staatserhaltende" und „staatsrettende" Partei vor ihren Freunden aufspielen konnte. In der That, das Erwachen aus dem allgemeinen Taumel wird für die gemäßigt Liberalen tief beschämend sein, und es wird lange dauern, ehe sie das Vertrauen unter den Wählern wiedergewinnen, nachdem sie diese Schwenkung nach links gemacht haben.

Politische Tagesschau.

Der kaiserliche Botschafter in Paris, Graf Münster, hat am Freitag mit dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Abkommen, betreffend die Regelung der Grenzen zwischen dem deutschen Togogebiet und der französischen Kolonie Dahomey unterzeichnet.

Die Einrichtung von Mehlmärkten in den Innungshäusern der Berliner Bäcker hat, wie die „Post" vermerkt, durchaus entsprochen. Wenn die Mehlhändler sich anfangs auch mit aller Gewalt gesträubt haben, so sind sie schließlich doch den Wünschen der Bäckermeister nachgekommen. Sie theilen sämmtlich dem Innungsvorstande den bei den Abschlüssen erzielten Preis mit, sodaß dieser nun die Preisnotirungen mit den Namen der verkaufenden Firma zu veröffentlichen in der Lage ist. Dieselbe Einrichtung dürfte sich unseres Erachtens auf den Getreideverkehr überhaupt anwenden lassen.

In Oesterreich haben sich die Christlich-Sozialen und Dr. Lueger der Sprachenverordnung und deutschen Bewegung gegenüber zurückhaltend gezeigt. Jetzt treten sie aber doch mit einem Protest hervor; ihre Abgeordneten beschlossen eine Kundgebung, worin die Beschränkung der freien Meinungsäußerung gegenüber den Sprachenverordnungen, insbesondere das Verbot des Egerer Volkstages verurtheilt und die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage unter Rücksichtnahme auf die berechtigten Ansprüche des deutschen Volkes verlangt wird. — Auch der Wiener Gemeinderath nahm ohne Debatte einstimmig folgenden Beschlußantrag an: „Der Gemeinderath spricht seine tiefste Entrüstung über die seitens der Regierung gegen das Recht der freien Meinungsäußerung des deutschen Volkes angewendeten Maßregeln aus und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk in unserem Vaterlande Oesterreich zum Schutze desselben den ihm aufgedrungenen Kampf siegreich bestehen werde." — Die liberale Presse zieht aus dem Auftreten Luegers gegen Badeni den Schluß, daß die Tage dieses Ministers gezählt seien. Doch sind die Urtheile dieser Presse über den trefflichen, von ihr aber bestgehaßten Bürgermeister von Wien stets mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Der englische Botschafter in Paris Monson, erkrankte jüngst mit seiner Familie und Herren der Botschaft unter Vergiftungserscheinungen; der Botschafter konnte nicht nach London fahren, wohin er vom Prinzen von Wales geladen war; auch die Botschafterin und deren Schwester waren schwer erkrankt, einige Diener sogar dem Tode nahe. Die Erkrankung wird auf den Genuß von Seekrabben zurückgeführt.

Der französische Untersuchungsrichter Lepoittevin hat die Untersuchung der Panama-Affaire nahezu beendet. Er beantragt die Erhebung der Anklage gegen die Deputirten Boyer, Baret und Naquet, den Senator Levrey, ferner gegen 6 frühere Deputirte und einen früheren Senator.

Graf Goluchowski hat am Sonnabend früh seine Reise nach Paris angetreten. — Graf Goluchowski soll vorgestern gegenüber einem österreichischen Diplomaten die in dem Stande der Friedensverhandlungen eingetretene Besserung konstatirt und die Hoffnung ausgesprochen haben, es werde ein befriedigendes Arrangement erzielt werden.

Aus Yokohama meldet das „Reut. Bur.", daß das Kabinet den Vorschlag Hawaiis, die Streitfrage über die Einwanderung von Japanern in Hawaii einem Schiedsgericht zu unterbreiten, angenommen hat.

Ueber die Lage in Persien wird in einem Privatbriefe gesagt: „Die politische Lage Persiens ist geradezu trostlos. Der Schah hat den Erwartungen, die man auf ihn setzte, nicht im geringsten entsprochen. Es ist noch bei weitem schlechter geworden, als unter Nasser-ed-din, so unmöglich dies auch schien. Die Regierung ist machtlos und unfähig, die Kassen leer; es herrscht eine latente Anarchie, die nur bei dem friedlichen Charakter des Volkes nicht zum gewaltsamen Ausbruch kommt. Die Verarmung des Landes macht reißende Fortschritte; mit einem Worte, die Zustände sind für den Einmarsch der Russen reif. Dabei ist der Schah so krank, daß er seinen Regierungs-Pflichten garnicht nachkommen kann. Er leidet an Gicht, Nieren und Blase. Seine Reise in ein europäisches Bad ist durch Hofintriguen vereitelt worden. Eine lange Regierung wird ihm wohl nicht beschieden sein."

In Montevideo sind die Friedensverhandlungen mit den Aufständischen wieder abgebrochen worden.

Der Senat in Washington nahm in seiner Sitzung am Sonnabend mit 40 gegen 30 Stimmen den Bericht der Konferenz über die Tarifbill an.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli 1897.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers wird aus Molde (Norwegen) vom 24. d. Mts. folgendes gemeldet: „Der Kaiser verweilte gestern Abend längere Zeit auf Deck, wo die Musik spielte. Dadurch und durch das schöne Wetter wurden zahlreiche Einwohner der Stadt herbeigelockt, sodaß die „Hohenzollern" bald von einer großen Menge von Böten umschwärmt war. Inzwischen war ein Telegraphenkabel an das Ufer gelegt und dadurch das Schiff in direkte Verbindung mit Berlin gesetzt. Um 10½ Uhr ver-

---

Christine Brünning.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Und mache ihm Freude, Kind — denn vergiß nicht, Du bist sein einziger Sohn!" sagt Christine, während sie ihm das Pelzmützchen auf den blonden Lockenkopf drückt. „Und nun geh' mit Gott und halte Dich bei der Kälte unterwegs nicht auf! Du kannst Deiner alten Mutter auch noch einen Kuß geben."

Sie küssen sich einmal, zweimal, auch noch ein drittes Mal. Dann steht Christine auf, um den Kleinen bis zur Hausthür zu geleiten, fährt aber betroffen zurück, als sie sieht, daß die Szene einen Beobachter gehabt hat. Pettersen steht neben der Thür und betrachtet sie und das Kind mit großem, dunklem Blick.

„Verzeih, daß ich so früh komme — ich war soeben bei Horwitz auf dem Kontor — und ich habe Dir etwas mitzutheilen."

Er hat hin und wieder versucht, sie mit Sie und Fräulein anzureden, aber im Augenblicke der Erregung, wie eben jetzt, fällt er immer wieder in die alte, liebe Gewohnheit zurück. Und Christine mag ihn darin nicht stören, ergeht es ihr doch ebenso. Und überdies — er wird ja nicht lange mehr bleiben, dann haben seine Besuche und alles andere doch so wie so ein Ende!

Sie sind in Christinens kleines Wohnzimmer getreten und nehmen neben dem Blumentisch einander gegenüber Platz.

„Herr Horwitz hat mir soeben mitgetheilt," beginnt er stockend, „daß Kapitän Jansen von der „Christine Henriette" fortan auf seinem eigenen Schiffe fahren wird, und daß ich die Stelle haben kann — Herr Klang und er seien darin übereingekommen, daß sie mir das Schiff anvertrauen können."

„O, das freut mich — freut mich sehr! Also wieder Herr Kapitän und nicht mehr Steuermann!"

„Ja — aber ich habe mir Bedenkzeit ausgebeten! Du wunderst Dich, daß ich nicht mit beiden Händen zugreife — es mag Dir undankbar erscheinen — aber — Christine! — ich kann wie bisher nicht weiter leben! — Wenn ich jetzt fortgehe, so ist es auf Nimmerwiederkommen — solche Tage, wie diese letzten, kann und darf ich nie, nie wieder erleben! Ich gehe darüber zu Grunde!" — Er hatte ruhig zu sprechen begonnen, die letzten Worte aber waren nur wie ein schwaches, halbersticktes Murmeln aus der Brust des Mannes gekommen.

„Wie kannst Du von Nimmerwiederkommen sprechen! — Du wirst zurückkehren, und öfter als bisher. Du wirst Jahr für Jahr mehr Freude an Deinen Kindern haben."

„Nein, nein! — Sprich nicht davon — ich mag, ich will solche Tage, wie diese letzten nicht mehr erleben! Tag für Tag sehen müssen, daß die Kinder Dir alles sind, daß Du mich nur um ihretwillen neben Dir duldest — das geht über meine Kraft! Durch das Leid dieser Tage habe ich gebüßt, was ich Dir gethan! Habe Erbarmen mit mir — laß mich mein Leben anders einrichten!"

„Was kann ich thun — was gedenkst Du zu beginnen?" fragte sie tonlos.

„Mir ist eine Stelle am Hafen zu Hamburg in Aussicht — in sichere Aussicht gestellt. Mein Gehalt wird hinreichen, die Kinder und mich zu ernähren. Ich will fort von hier — ich will mir ein kleines, bescheidenes Heim gründen — ich will meine Kinder zu bescheidenen, tüchtigen Menschen zu erziehen suchen. Ich will sie — allein sie, und Arbeit, strenge Arbeit! Das allein soll mein Leben ausfüllen! — Gieb mir die Kinder, Christine — laß mich mit ihnen in die weite Welt ziehen!"

Sie war aufgesprungen, athemlos, fassungslos. „Die Kinder! Du willst mir die Kinder nehmen!" schrie sie, die Arme wie in Verzweiflung emporwerfend.

„Sie Dir nehmen?" stammelte er. „Weiß Gott, wie gern ich sie Dir ließe! O, — wenn sie uns beiden gehören könnten! — Christine — bin ich Dir wirklich nichts mehr? Spricht in Deinem Herzen nichts mehr für mich? — Sieh mich nicht mit diesem Blicke an! — Gerechter Gott, habe ich Dich beleidigt?"

Sie stand bleich und hoch aufgerichtet vor ihm. Ihr Herz, das ein paar Augenblicke ganz still gestanden hatte, fing auf einmal wild und ungestüm an zu pochen.

„Er will Dich heirathen um der Kinder willen!" klang es in ihr, und ihr Stolz, ihr schon oftmals so grausam zertretener, mißhandelter Mädchenstolz bäumte sich auf, zum ersten Male im Leben, und raubte ihr Selbstbeherrschung und Ueberlegung.

„Und Du verlangst wirklich, daß ich einem Gefühl vertraue, das sich schon einmal als unzureichend erwiesen hat! — Du erwartest, daß ich jetzt die Thorheit wiederhole, die damals begangen zu haben, nur meine Jugend und Unerfahrenheit entschuldigen kann! — Nein, Hans Pettersen, das ist vorbei, auf immer vorbei! — Und nun strafe mich für diese Worte — nimm mir die Kinder, Du hast die Macht und auch das Recht dazu! Du hast mein Leben schon einmal zertreten — zertritt es auch zum zweiten Male!"

An dem Tone ihrer eigenen, zornbebenden Stimme hatte sie sich berauscht, daß sie in die Welt hinausrufen mußte, was ihr das Herz bedrückte. O, wie ihr das wohlgethan hatte! Das also war seine Dankbarkeit! Er wollte ihr die Kinder nehmen — er wagte es, sie ihr nehmen zu wollen! Und ihre Liebe zu diesen Kindern hatte er benutzen wollen, sie an sich zu ketten, trotz allem und allem, was er ihr gethan hatte! — Nun war in Wahrheit alles zu Ende — nun mußte er gehen auf Nimmerwiederkehr! — Mochte es so sein! Er hatte sich sein Schicksal selbst geschaffen!

(Schluß folgt.)

kündeten Raketen die Annäherung der „Gefion", die um 11¼ Uhr eintraf.

— Wie schon gemeldet, soll die Nordlandsreise des Kaisers in Wilhelmshafen beendet werden. Es geschieht dies deshalb, weil der Kaiser im Anschluß an die Reise die Taufe des neuen großen Panzerschiffes vorzunehmen beabsichtigt.

— Nach bisheriger Bestimmung werden auf der großen Rhede von Kronstadt anläßlich der Ankunft des deutschen Kaisers und der Kaiserin außer einer Anzahl Kanonenboote und Torpedoboote die nachfolgenden Kriegsschiffe versammelt sein: Das Geschwader-Panzerschiff „Peter-Weliki", die Küstenpanzerschiffe „Admiral Uschakow", „Admiral Spiridow" und „Admiral Ssenjawin", ferner die Kreuzer 1. Ranges „Rossija" und „Herzog v. Edinburgh", der Kreuzer 2. Ranges „Arija" und das Schulschiff „Werny". Auf der kleinen Rhede werden die Kaiseryacht „Standard" und kleinere Schiffe liegen.

— In Wiesbaden erwartet man, daß der Kaiser mit dem italienischen Königspaare von Homburg auf einen Tag nach Wiesbaden kommen wird, wo im Schlosse eine eifrige Thätigkeit herrscht.

— König Albert von Sachsen, der seit dem 29. Oktober 1873 regiert, wird dem Vernehmen nach sein Regierungsjubiläum bereits am 23. April nächsten Jahres zusammen mit seinem 70. Geburtstage feiern. Aus diesem Anlaß wollen die sächsischen Stadt- und Landgemeinden wohlthätige Stiftungen ins Leben rufen.

— Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Kiel wird dort von betheiligter Seite behauptet, daß der Präsident der französischen Republik Faure auf seiner Reise nach Rußland mit seinen Schiffen den Kieler Hafen anlaufen und im königlichen Schlosse absteigen werde. (?)

— Wie aus Prag gemeldet, werden im Schlosse Podiebrad Vorbereitungen für einen dauernden Aufenthalt des Reichskanzlers Hohenlohe getroffen.

— Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe haben der Pensionskasse des Vereins für Handlungskommis von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg die Konzession zum Geschäftsbetriebe in Preußen ertheilt.

— Die erste allgemeine Petition an den neuen Generalpostmeister v. Podbielski wird seitens der Fernsprechtheilnehmer bezüglich der Benutzung des Telephons bei eintretender Gewitterneigung eingereicht. Dieselbe geht dahin, daß künftig bei eintretender Gewitterneigung seitens sämmtlicher Fernsprechämter die Abstellung des Telephons, sowie die Wiederherstellung nach einem Gewitter durch ein längeres Glockensignal bekannt gegeben wird.

— Die Sammlungen in den Post- und Telegraphenämtern, Postagenturen u. s. w. für ein Grabdenkmal des Staatssekretärs v. Stephan haben bis jetzt die Summe von 42059 Mk. ergeben.

— Zum Rektor der Universität Leipzig für das Jahr 1897/98 wurde der Archäologe Professor Dr. Wachsmuth gewählt.

— Die „Berliner Neuesten Nachrichten" vernehmen, der mit den Funktionen eines Landeshauptmanns betraute Generaldirektor der Neu-Guinea-Kompagnie von Hagen würde abberufen. Zu seinem Nachfolger ausersehen ist der Rechtsanwalt Skoynik aus Stolp in Pommern. Er reist am 27. Juli ab.

— Eine Zuschrift an die „Nordd. Allg. Ztg." aus dem Bismarck-Archipel unterm 1. Juni bestätigt, daß Otto Ehlers und sein europäischer Begleiter Piering auf ihrer Expedition durch Neuguinea von ihren Trägern ermordet worden sind.

— Der heutige große Tag im Abgeordnetenhause zeigte sich bereits in aller Frühe äußerlich. Die gewählten Vertreter des Volks belebten und füllten das hohe Haus, alle Fraktionen hatten ihre letzten Mannen aufgeboten, sodaß kaum eine Lücke zu bemerken war. Selbst mit körperlichen Leiden heimgesuchte Abgeordneten brachten ihrem Pflichteifer den gebührenden Tribut. Die gleiche Aufmerksamkeit wurde seitens des außenstehenden Volkes der Bedeutung des Tages gezollt. Schon um 9 Uhr vorm. bildete sich vor dem Eingang eine starre Menschenmauer, die sich schnell in ihre einzelnen Bestandtheile auflöste, als am Billetschalter das Zeichen um 10 Uhr gegeben wurde, daß die Vertheilung der Eintrittskarten beginnen solle. Im Augenblick waren aber auch die Billets vergriffen, aber nur ein Theil der Begehrenden war befriedigt; bald prangte am Schalter die Inschrift: Billets vergriffen. Vergebens versuchten die Beamten die Vergeblichkeit des Wartens klar zu machen, man wollte nicht begreifen, daß der vorläufige Eintritt in das Haus nicht zu erlangen sei. Sogar die Hilfe der Polizei mußte in Anspruch genommen werden.

— Die nationalliberale Fraktion schloß den Abg. Schoof einstimmig aus der Fraktion aus.

— Wie die „Post" erfährt, ist man zur Zeit mit der Herstellung neuer Fünfzig-Markscheine beschäftigt. Sie sollen einen anderen bildnerischen Schmuck und eine andere Farbe als die jetzigen erhalten.

— Wegen des drückenden Mangels an Schweinefleisch, hervorgerufen durch das Verbot der Einfuhr russischer Schweine, beschlossen die Ratiborer Fleischer eine Petition an den Regierungspräsidenten, behufs Aufhebung der Grenzsperre auf 2 Monate.

— Der Antrag des Staatsanwalts auf Strafverfolgung der Magdeburger „Volksstimme" wegen der in einem Artikel gegen das Herrenhaus gebrauchten Ausdrücke „Lausejungen", „dumme Jungen" wurde der Geschäftsordnungskommission des Herrenhauses überwiesen.

— Der bekannte anarchistische Schriftsteller Dempwolf ist heute wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Ausland.

Luxemburg, 24. Juli. Zu dem heutigen 80. Geburtstage des Großherzogs sind der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, Prinz Oskar von Schweden, Prinz Nikolaus von Nassau, die Fürstin zu Wied, die Prinzessin Hilda von Anhalt und die Fürstin von Bentheim-Steinfurt hier eingetroffen.

Schaffhausen, 24. Juli. Das 51. eidgenössische Turnfest wurde heute Nachmittag durch einen Festzug eröffnet, an dem etwa 5000 Personen mit 250 Bannern theilnahmen. Deutschland ist durch 41 Sektionsabordnungen vertreten, und auch aus Oesterreich-Ungarn sind zahlreiche Abordnungen erschienen. Die Stadt ist prächtig geschmückt.

Agram, 24. Juli. Der große Sozialistenprozeß in Mitrovic hat heute mit der Verurtheilung der 30 Angeklagten wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu schwerem Kerker von 3 bis 18 Monaten geendet.

Paris, 24. Juli. Die Budgetkommission nahm bei der heutigen Berathung des Marine-Budgets eine Resolution an, die dahin lautet, die Regierung aufzufordern, ihre Vorschläge über die Erneuerung der Flotte in der Weise abzuändern, daß diese Erneuerung innerhalb dreier Jahre gesichert sei.

Petersburg, 24. Juli. Wie die Blätter melden, werden aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Schulschiffes „Charlotte" russische Kadetten auf einem Schulschiffe nach Kronstadt kommen.

Petersburg, 24. Juli. Der hiesige Stadtrath hielt mehrere Sitzungen ab, in denen über den Empfang des Präsidenten Faure berathen wurde. Es wurde beschlossen, 100000 Rubel zur Ausschmückung des Stadthauses zu verwenden. Wie es heißt, wird Faure den Grundstein zu einer neuen Brücke über die Newa legen. Die Brücke soll von einer französischen Gesellschaft gebaut werden.

Konstantinopel, 24. Juli. Die Meldung, daß auf den Oberkommandanten der thessalischen Armee, Edhem Pascha, ein Attentat verübt worden sei, wird amtlich in Abrede gestellt.

Zur Lage im Orient.

Der Irade des Sultans nimmt, nach einer Meldung der „Times", die von den Mächten bestimmte Grenze an, vorbehaltlich des Einschlusses einer Anzahl von Kutzowalachendörfern. In der Donnerstagsitzung wurden die Einleitung und der erste Artikel der Friedenspräliminarien entworfen, und es wurde vereinbart, die von der Pforte beantragte Grenzänderung solle von einer am Sonnabend zu ernennenden Sonderkommission festgestellt werden.

Auf Kreta herrscht, wie die „Köln. Ztg." aus Kandia meldet, trotz der internationalen Besetzung Anarchie. Die Gesammtlage sei sehr ernst. Kreta gehe seinem vollständigen Ruin entgegen. Unter der gesammten Bevölkerung herrsche große Angst und Besorgniß vor den kommenden Tagen.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 25. Juli. (Der Generalsekretär der ostpreußischen Landwirthschaftskammer), Dr. Rodewald, hat sein Amt als Mitglied im Börsenvorstand der hiesigen Produktenbörse freiwillig niedergelegt. Er will mit diesem Schritt die Hand zum Frieden bieten und einer gedeihlichen, harmonischen Entwickelung der hiesigen Produktenbörse die Wege ebnen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Juli 1897.

— (Vom Provinzial-Schützenbundesfest in Marienburg.) Telegraphisch wird uns aus Marienburg gemeldet, daß über 600 Schützen zum Bundesfest daselbst anwesend sind. Der Bundestag beschloß, die Einladung der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft in Thorn anzunehmen und das nächste Bundesschießen im Jahre 1899 in Thorn abzuhalten.

— (Herr Rechtsanwalt von Paledzki) ist von der Ausübung des Notariats suspendirt worden.

— (Innungs-Sitzung.) Die Sattler- 2c. Innung Thorn hielt am Sonnabend in der Innungsherberge eine Quartalssitzung ab, zu der 10 Mitglieder erschienen waren. Das Meisterrecht wurde einem Berufsgenossen aus Dt. Eylau zuerkannt; ferner wurde ein Lehrling ein- und zwei Lehrlinge ausgeschrieben. Schließlich wurde noch Mittheilung davon gemacht, daß die Stephanstiftung die Höhe von 500 Mk. erreicht hat. Die Zinsen von diesem Kapital, die zur Prämirung guter Gesellenstücke bestimmt sind, werden vom nächsten Jahre ab zur Verwendung gelangen.

— (Radwettfahren.) Das zweite, vom hiesigen Verein für Bahnwettfahren auf der Munsch'schen Rennbahn, Culmer Vorstadt, gestern Nachmittag veranstaltete Radwettfahren war vom Wetter außerordentlich begünstigt. Der Tags zuvor herniedergegangene Regen verhinderte die Staubentwickelung auf der nach der Rennbahn führenden Chaussee, die schon eine Stunde vor Beginn des Rennens von Fußgängern, Radfahrern und Wagen, die alle der Rennbahn zustrebten, ungemein belebt war. Zur festgesetzten Zeit zeigte es sich, daß der Besuch der Rennbahn womöglich noch zahlreicher war, wie bei dem Rennen am Tage der Eröffnung der Bahn. Sattelplatz wie Tribüne waren am meisten besetzt; letztere auch von zahlreichen Damen in hellen Sommertoiletten. Auch die Garnison war durch viele Angehörige des Militärstandes vertreten. Die versammelte große Menschenmenge, die aus nahe 1500 Köpfen bestand, bot in ihrer vielgestaltigen Form und Gruppirung ein anziehendes Bild. Die Einrichtungen auf der Rennbahn sind noch verbessert worden; so ist die eigentliche Bahn von den Zuschauerplätzen völlig abgeschlossen, während die Zugänge zu denselben, namentlich der Aufgang zur Tribüne, bequemer angelegt sind. Wie schon bei früheren Rennen waren auch diesmal von fremden Radfahrern hauptsächlich solche aus Bromberg erschienen. Außerdem waren Berlin, Königsberg, Danzig und Elbing vertreten. Auf der Preisrichtertribüne waren als Ehrenschiedsrichter Herr Oberst Janke und Herr Stadtbaurath Schultze anwesend, außerdem als Schiedsrichter Herr Kaufmann Kozlowski, als Schriftführer Herr Brauereibesitzer Groß; als Arzt war wiederum Herr Dr. Prager zur Stelle. Die Rennen begannen kurz nach 4 Uhr. — 1. Eröffnungsfahren. Strecke 2000 Meter (5 Bahnrunden.) 3 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15 und 10 Mark. Für alle Herrenfahrer, die in einem öffentlichen Bahnwettfahren (ausgenommen Jugend-, Vereins-, Trost-, Landsturm-, Erst- und Vorgabefahren) noch keinen ersten Preis errungen haben. An dem Rennen betheiligten sich: Eugen Reiß-Thorn, Maslowski-Bromberg, Kisielewski-Thorn, Grube-Thorn, von Paris-Thorn, Habermann-Bromberg, Brischkowski-Thorn. Erster wurde Kisielewski mit 3 Min. 12 Sek., zweiter Habermann mit 3 Min. 14⅖ Sek., dritter Maslowski mit 3 Min. 15 Sek. 2. Zehnkilometer-Hauptfahren (25 Runden). 3 Ehrenpreise im Werthe von 80, 50 und 20 Mark und ein Führungspreis von 20 Mark demjenigen, der einen ihm unbekannten Punkt als erster am meisten passirt. Offen für alle Herrenfahrer. Eigene Schrittmacher waren bei diesem Rennen, das aus zwei Vorläufen à 1000 Meter und dem Entscheidungslauf bestand, zuläßig, wodurch sich das Rennen besonders interessant gestaltete. Am ersten Vorlauf betheiligten sich: Lutze-Adlerhof bei Berlin, Maslowski-Bromberg, Bandisch-Königsberg und Reim-Schleusenau. Erster wurde Lutze, zweiter Bandisch, dritter Reim. Am zweiten Vorlauf betheiligten sich Becker-Thorn, Roehr-Danzig, Kisielewski-Thorn, Kemlin-Bromberg, Neumann-Elbing und Habermann-Elbing. Erster wurde Kisielewski, zweiter Becker, dritter Roehr und vierter Habermann. Beim Entscheidungslauf starteten sieben Fahrer, die ebengenannten vier und die drei besten des ersten Vorlaufs: Lutze, Reim, Bandisch, Becker, Kisielewski, Roehr und Habermann. Die 25 Runden, die zurückzule-

---

Meine Landstreicherei.

Eine soziale Studie von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

III. Landstreicher-Typen.



Zum Kuckuck! Eine fürchterliche Geduldsprobe — meine Eisenbahnfahrt in vierter Klasse von Dresden nach Mainz! . . .

Ganz früh, im duftigen Gedämmer, einsteigen. Einige Reisegefährten, schwer mit Sack und Pack hereinpustend, noch beinahe halb im Schlaf. So der ganze Wagen mit den vergessenen Bänken eine Art Schlafwagen, aber im gewöhnlichsten Sinne des Wortes. Zwei stoppelbärtige Kumpane, die sich auf dem Boden hinstauchen, tituliren sich „Lump", weil der eine seine benagelschuhten Beine zu weit vorstreckte. . . .

Dann, bei erwachendem Morgenglühen, das monotone Rollen des Bummelzuges durch die leichtvernebelte, grünschimmernde Ebene mit ihren fruchtschweren Feldern; das unsanfte Weiter- und Weiterschütteln im ächzenden Wagen. . . .

Thüringerland! . . . Ein langer Gänsemarsch von kleinen Stationen, wo überall gehalten wird, und schnarrendes Ausrufen von Zeitungen und warmen Würsteln! . . . Neue Passagiere kriechen herein, erzählen rasch ein halbes Dutzend trübe Geschichten von Jammer und Elend und schlechten Zeiten, verräuchern dabei den ohnehin übel duftenden Wagen — zi! — mit noch übler duftendem Taback, spucken in alle Ecken und steigen ein paar Stationen später mit ganz unschuldigen Gesichtern wieder aus. Blitzzüge in wilder Hast donnern protzig vorüber; ein Leierkasten wimmert grause Walzermelodeien, während die ovale, grüne Schnapsflasche unter „Juchhei" von Mund zu Munde tanzt. Prosit! . . .

Und jetzt lugt die Wartburg mit ihrem goldenen, sonnefunkelnden Thurmkreuz herein durch die kleinen Wagenfenster. Ach, wenn wenigstens diese gefängnißartig umgitterten Gucklöcher ringsum zwei Hände breit größer und somit menschenwürdiger wären!

Einige Stunden später bin ich gründlich kaput, wie nach einer südafrikanischen Ochsenwagenfuhre. In meinem staubgepuderten Handwerksburschen-Kostüm gleiche ich einem nach Mainz verladenen Sandsack, der schwerwuchtig in der Ecke ruht. Manchmal höre ich wieder Zeitungen ausrufen und Winkelstationen und warme Würsteln, weiß jedoch kaum, ob dies in Wirklichkeit oder im Traum geschieht; längst schob ich mein altes, getreues Felleisen unter den Kopf und schlafe . . . schlafe. . . .

Die beiden folgenden Tage verlebe ich „im goldenen Mainz".

Wer für andere ein paar Schnäpse bezahlt und in Verdacht geräth, als verfüge er über einige Groschen Geld, dabei etwas in Fröhlichkeit moussirt — für so einen erblüht gar bald „Freundschaft" in tropischer Pracht. Nach diesem Rezept werde ich auf der Herberge in kürzester Zeit mit einer Masse „guter Freunde" beglückt, und immer wollen noch neue zur Truppe stoßen. . . .

Allmählich wird aus diesem struppigen Beobachtungsmaterial ein mehr intimer Kreis heraussortirt. Aber der ist auch danach! . . .

Mehrere davon sind alte, in diesen gesellschaftlichen Gefilden längst bekannte, stammgastartige Stromer. Sie paradiren und glänzen im Prunke ihrer Spitznamen, wie „Selbstmord-Ede", „Kümmel-August", „Winsel-Willem", und führen mit den Kollegen gar famose Unterhaltungen:

„Kerl, Du steckst so in der Dummheit drin — nich 's kleinste Kuhdorf kannste regelrecht abbetteln." . . . „Wie? Tischler biste? Un hast nich den lumpigsten Sarg zusammenzunageln? Zieh die Stiefeln aus un laß Dich begraben!"

Ein abgerissener, hohlwangiger Kaufmann in dieser Runde wird beinahe von Verzweiflung gepackt.

„Ach, dieses elende Dasein!" jammert er mir vor. „Immer ohne Heim, ohne eigenen Tisch, unter den man die Beine steckt! Dieses Hundeleben! Möcht' am liebsten einen dicken Strich durch machen. Was hab' ich in Frankfurt angestellt, um Arbeit aufzutreiben! Von früh bis abends auf den Beinen, die Straßen schwitzend auf und ab gehetzt, vor jedem Esel den Buckel gekrümmt und — überall kalt abgewiesen. Das ist zehnmal schlimmer als betteln. Lieber lauf' ich noch von Haus zu Haus nach Pfennigen, nach Brot und laß mich schlimmstenfalls arretiren."

„Suchst Du Beschäftigung als Kaufmann?"

„Die find' ich niemals. Wer erst auf der Landstraße liegt, ist als Kaufmann vorbei. Jetzt nehm' ich an, was sich bietet — ist mir alles gleich."

Soll ich Dir suchen helfen?" frage ich in brüderlicher Theilnahme. „Ja? . . . Also vorwärts!"

Ich kaufe zwei Mainzer Zeitungen, durchstöbere auf einer von Akazien überschatteten Straßenbank hastig die Inseratenspalten. Ei, da sind etwa zehn Stellen, die passen könnten: Schreiber, Laufbursche, Packer, Hausdiener, Kellner — —

„Schnell, mein Junge! Möglich, daß —"

Wir hoffen, springen und laufen — alles angeblich schon besetzt. . . .

Vor uns erheben sich einige Neubauten. Wollen's da mal versuchen; vielleicht braucht man einen Handlanger. . . . Ehe wir die schiefaufsteigende Bretterbahn erklimmen, macht sich schon oben durch die neue Fensteröffnung kräftiges Abwinken seitens eines großen Vollbarts bemerkbar. Wir steigen trotzdem tapfer weiter.

„He!" schreit's von oben. „Ihr seid wohl etwas dickfellig. Hier ist nichts!"

Also zum nächsten Neubau. . . .

„Arbeiter werden nicht angenommen!" verkündet eine dicke Aufschrift zwischen den Säulen des halbfertigen Portals.

Der arme „Kollege" ist vernichtet. Oede die Taschen und öde das Herz, und durch die Seele klingt's wie verhaltenes Weinen. — Zurück in die Herberge.

Derb angeheitert, schwankt ein robuster Kerl an den Schenktisch.

gen waren, wurden mit großer Ausdauer gefahren. Durch die Schrittmacher wurden die Fahrer gehörig angespornt, sodaß von vornherein ein lebhaftes Tempo stattfand. Es siegten Lutze, erster, dem auch der Führungspreis zuerkannt wurde, mit 16 Min. 38 2/5 Sek., Reim mit 16 Min. 39 Sek. und Becker mit 16 Min. 39 2/5 Sek. Zwischen Lutze und Reim, die fast während der ganzen Dauer des Rennens hart nebeneinander blieben, fand heftiger Kampf statt. 3. Militärfahren. Strecke 2000 Meter (5 Runden), 4 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15, 10 und 5 Mk. Für Chargirte und Gemeine der Garnison Thorn. An dem Fahren nahmen theil: Mertz (Unteroffiz. Art.-Regt. Nr. 11), Brischkowski (Unteroffiz. Art.-Regt. Nr. 11), Pietsch (Sergeant Inf.-Regt. Nr. 61), Schewe (Unteroffiz. Inf.-Regt. Nr. 61) und Zilm (Unteroffiz.) Das Rennen wurde mit großer Ruhe gefahren. Die gerade Haltung der Fahrer auf dem Rade fiel angenehm auf. Erster wurde Mertz mit 4 Min. 52 Sek., zweiter Brischkowski mit 4 Min. 54 Sek., dritter Schewe mit 5 Min. 5 1/5 Sek. und vierter Pietsch mit 5 Min. 16 Sek. Eine willkommene Abwechselung und großen Genuß bereitete in der Pause der Kunstfahrer Herr Georg Roehr vom balt. Tourenklub in Danzig, der auf der zu diesem Zwecke neben dem Start abgegrenzten und zementirten Bodenfläche von ca. 50 Quadratmetern, mit seinem Rade die schwierigsten Exerzitien elegant und sicher ausführte. Eine silberne Medaille mit dem gravirten Emblem des Vereins für Bahnwettfahren ist als Preis hierfür vom Verein gestiftet worden. 4. Vorgabefahren. Strecke 3000 Meter (7½ Runden). 3 Ehrenpreise im Werthe von 50, 30 und 15 Mk. Für alle Herrenfahrer. Es starteten: Lutze (vom Mal), Reim (der auf ihm zugebilligte 50 Meter Vorgabe verzichtete), Becker (60 Meter), Roehr (80), Bandisch (100), Kisielewski (120), Habermann (150), Neumann (150), Maslowski (180), v. Paris (180), Zemlin (190) und Grube (200 Meter). Erster wurde Bandisch mit 4 Min. 33 Sek., zweiter Lutze mit 4 Min. 33 2/5 Sek. und dritter Becker mit 4 Min. 34 Sek. Das Rennen wurde im schönen, gleichmäßigen Tempo gefahren. Wider aller Voraussicht behauptete Sieger den durch die Vorgabe erlangten Vorsprung gegenüber Lutze, dem Sieger im Zehnkilometerfahren. Reim, der mit Lutze scharf konkurrirte, ließ bei der vorletzten Runde nach. 5. Seniorenfahren. Strecke 2000 Meter (5 Runden). 3 Ehrenpreise im Werthe von 30, 20 und 10 Mk. Für Herrenfahrer über 35 Jahre. Es starteten: Wohlfeil, Sultz, Schmeichler, Weiß vom Verein für Bahnwettfahren Thorn, und Oterski (R.-V. „Pfeil"). Das Rennen wurde in kürzerer Frist, wie das Militärfahren, aber später, wie das Eröffnungsfahren, bei gleicher Strecke, zu Ende geführt. Erster wurde Wohlfeil mit 3 Min. 30 Sek., zweiter Schmeichler mit 3 Min. 49 1/5 Sek., dritter Sultz mit 3 Min. 59 4/5 Sek. 6. Großes gemischtes Vorgabefahren für Ein- und Mehrsitzer. Strecke 3000 Meter (7½ Runden). 3 Ehrenpreise im Werthe von 60, 40 und 20 Mk. Für Herrenfahrer. Es betheiligten sich: Lutze (0), Brand und Wohlfeil (auf einem Zweisitzer (0), Reim (30), Bandisch (50), Becker (50), Habermann (150), Neumann (150) und Maslowski (180 Meter Vorgabe). Erster wurde Bandisch mit 4 Min 33 4/5 Sek., zweiter Maslowski mit 4 Min. 34 1/5 Sek., dritte wurden Brand und Wohlfeil mit 4 Min. 35 2/5 Sek. Da der Zweisitzer von guten Fahrern gefahren wurde, so wurde angenommen, daß er schnell Vorsprung erlangen und als erster Sieger aus dem Rennen hervorgehen würde, doch gelang es ihm nicht, gegenüber der Konkurrenz aufzukommen, die mit Ausdauer kämpfte. — Die Rennen verliefen ohne jeden Unfall, abgesehen davon, daß ein Fahrer im Zehnkilometerfahren und ein Fahrer im Seniorenfahren, beide an derselben Stelle am inneren Rande der Bahn, gegenüber dem Start, mit dem Rade stürzten, ohne sich irgend wie zu beschädigen. Auch die körperliche Verfassung der Fahrer, die am Zehnkilometerfahren theilnahmen, war, wie Herr Dr. Prager konstatiren konnte, nach dem anstrengenden Rennen eine ganz ausgezeichnete. Während der Rennen und in den Pausen konzertirte die Kapelle des Artillerieregiments Nr. 15. Die Sieger in den einzelnen Rennen wurden vom Publikum mit lautem Hurrah und einem Tusch der Musik begrüßt. Nach dem Rennen fand die Vertheilung der Preise für die besten Fahrer im Militärfahren statt. Die Preise für die übrigen Sieger wurden auf dem Kommers vertheilt, der abends nach der gemeinsamen Rückfahrt der Fahrer zur Stadt im Artushofsaale mit Damen stattfand. Die Preise bestanden aus mehreren silbernen Schreibzeugen, einem Trinkhorn, mehreren Pokalen, einem Humpen, zwei Fruchtschaalen, einem Trinkservice, alle mit Radfahremblemen schön verziert.

— (Ausflug.) Das Personal der Eisenbahndirektions-Werkstätten Brombergs (ca. 1500 Personen) beabsichtigt in kurzem einen Ausflug nach Thorn mittels Extrazuges zu unternehmen. Zur Aufnahme der Gäste sind mit dem Wirth des Ziegelei-Gasthauses bereits Vereinbarungen getroffen.

— (Dampferparthie.) Der Unteroffiziierverein des zweiten Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz beging am vergangenen Sonnabend, den 24. d. Mts., sein diesjähriges Sommervergnügen. Dasselbe bestand in einem Dampfer-Ausfluge nach Gurske. Die Abfahrt mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" erfolgte kurz vor 4 Uhr nachmittags unter den Klängen des Musikkorps des eigenen Regiments. Trotz des anhaltenden Regens war die Betheiligung an der Fahrt eine starke. In dem schönen Garten des Herrn Sodtke wurde, soweit das Wetter dies zuließ, konzertirt. Später nach erfolgter Stärkung wurde im Saale wacker getanzt. Die Rückfahrt erfolgte bei schönem, klaren Wetter morgens gegen 3½ Uhr.

— (Monstre-Militär-Konzert.) Das Monstre-Konzert, das am Sonnabend im Ziegeleipark zum Besten des Fonds für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Thorn stattfinden sollte, fiel infolge der ungünstigen Witterung aus. Das Konzert wird nun morgen, Dienstag, zur Ausführung gebracht werden.

— (Vom Sonntage.) Den Konzerten, wie allen übrigen Veranstaltungen am gestrigen Sonntage war das Wetter sehr günstig. Sowohl das Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke am Nachmittag im Ziegeleipark, wie das Konzert derselben Kapelle abends im Schützengarten, war gut besucht. Im Schützengarten dehnte sich das Konzert, das Herr Stabshoboist Wilke hier ebenfalls dirigirte, bis nach 11 Uhr aus. Nur ungern schied man aus dem Garten, wo der Aufenthalt nach der Hitze des Tages ein so angenehmer war. Der Sonderzug nach Ottlotschin wurde von zahlreichen Ausflüglern benutzt, wie auch sonst noch von verschiedenen Seiten kleine Landparthien in die Umgegend, nach Lulkau u. s. w., gemacht wurden.

— (Sommer-Theater.) Die Benefizvorstellung für Herrn Butenuth am Sonnabend, die uns „Robert und Bertram" brachte, war leider nicht in dem Maße besucht, wie im Interesse des Benefizianten gehofft war, der in dem Stück mit großem Erfolg die Rolle des Bertram durchführte. Auch die sonstigen, Extradarbietungen des Abends, die Gesangsvorträge im dritten Akt, wurden vom Publikum dankbar und beifällig aufgenommen. — Die gestrige, dritte Aufführung der Suppé'schen Operette: „Das Modell" fand ein volles Haus. — Morgen, Dienstag, findet das zweite Gastspiel des Fräulein Emma Frühling statt. Zur Aufführung gelangt eine Wiederholung der gefälligen, stets das Repertoir beherrschenden Operette des Walzerkönigs Joh. Strauß: „Die Fledermaus". Fräulein Frühling repräsentirt die Parthie der „Adele", Herr Dir. Stickel tritt als „Eisenstein" auf, Herr Kicker spielt den Gefängnißwärter „Frank" und Frl. Buchecker die „Rosalinde". — Mittwoch, 28. d. Mts., letztes Gastspiel des Fräulein Frühling als „Wladimir" in Suppé's beliebter Operette „Fatinitza".

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel im Polizeibriefkasten, ein grüner Damengürtel in der Ziegelei, eine silberne Uhr am Militär-Kirchhof. Zurückgelassen ein schwarzer Damenumhang in einem Geschäftslokale. Zugelaufen ein kleiner weißhaariger Hund beim Postschaffner Kasnitz-Bäckerstraße 20. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,98 Mtr. über Null. Windrichtung N. Angekommen sind die Schiffer: Kawecki, ein Kahn 200 Rmtr. Holz von Schulitz nach Thorn. Abgefahren: Hoffert leer von Thorn nach Bromberg; Haase 33 000 und Schulz 35 700 Stück Ziegel; M. Ulm, Dampfer „Montwy" 1000 Ctr. Stückgut, alle drei von Thorn nach Danzig.

k **Podgorz**, 25. Juli. (Personalien.) Die königl. Regierung zu Marienwerder hat Herrn Pfarrer Endemann, der bereits Lokalschulinspektor über die Schulen zu Kostbar, Gr.-Nessau und Regencia ist, auch die Ortsschulinspektion über die evangel. Schulen in Ottlotschin, Czernewitz, Holländerei Grabia und Stanislawowo übertragen.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Ausstand.) In Oberschlesien ist ein Streik ausgebrochen. Die Streikenden nahmen eine bedrohliche Haltung an. Die Gendarmen wurden mit Steinen beworfen und mußten von der Klinge Gebrauch machen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ausständigen sind meist jüngere Schlepper.

(Die in Stavanger aufgefangene Brieftaube) gehört dem Brieftaubenklub Altona, der seine sämmtlichen Tauben mit dem Vermerk „Nordpol" und einer Nummer versehen hatte. Vier dieser mit „Nordpol" gezeichneten Tauben sind gleich nach dem Aufflug hinter Helgoland am 13. Juli von einem englischen Dampfer aufgenommen worden.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 26. Juli. Amtlich wird gemeldet: Von dem Schnellzuge 72 Hamburg-Frankfurt sind heute Mittag vor dem Bahnhofe Freden 11 Wagen entgleist. 3 Reisende sind erheblich verletzt, 3 Wagen erheblich beschädigt. Soweit bis jetzt ermittelt ist, ist die Entgleisung durch den Bruch der hinteren Tenderachse herbeigeführt. Das westliche Geleis ist bis morgen gesperrt. Der Betrieb wird auf dem östlichen Geleis aufrecht erhalten.

Hildesheim, 25. Juli. In der vergangenen Nacht brannte hier die Continental-Präservenfabrik Warnecke u. Cie. nieder; nur das Maschinenhaus konnte gerettet werden.

Amberg, 25. Juli. Bei einer Feuersbrunst, die gestern in dem Dorfe Freihölz wüthete, kamen, wie die „Amberger Volksztg." meldet, 4 Kinder in den Flammen um.

Grenoble, 25. Juli. Ein passionirter Hochtourist, der die Höhe von Taillefer bestieg, stürzte ab. Die Leiche wurde nach fünftägigem Suchen schrecklich verstümmelt in einem schneebedeckten Abgrunde aufgefunden.

Fourmies, 25. Juli. Ein aus Valenciennes kommender, mit Koks beladener Güterzug nahm bei der Ausfahrt aus dem Bahnhofe in Fourmies eine falsche Richtung und stürzte in eine fünf Meter tiefe Schlucht. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verwundet. Die Lokomotive ist vollständig zerbrochen, vier Wagen sind in die Schlucht gestürzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Berlin, 24. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2627 Rinder, 933 Kälber, 20 015 Schafe, 6365 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 63 bis 68; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58 bis 62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55 bis 57; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 54. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 59; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 54; 3. gering genährte 45 bis 48. — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 55; 2. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51 bis 52; 3. mäßig genährte Färsen und Kühe 45 bis 50; 4. gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 69; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—65; 3. geringe Saugkälber 50 bis 59; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 39 bis 44. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 64; 2. ältere Masthammel 56—59; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—55; 4. Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 25 bis 33 Mark. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogr.) mit 20 pCt. Tara-Abzug: 1. vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 57—58; b) über 300 Pfund lebend (Käser) — bis —; 2. fleischige Schweine 54 bis 56; gering entwickelte, ferner Sauen 50 bis 53; Sauen 48 bis 52 Mark. Verlauf und Tendenz des Marktes: Rinder: Geschäft ziemlich glatt, es bleibt sehr kleiner Ueberstand. — Kälber: Handel langsam. — Schafe: Schlachtwaare ziemlich glatt, wurde geräumt; Magervieh sehr mäßiges Geschäft, es bleibt Ueberstand. — Schweine: Markt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Juli	24. Juli.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—15
Warschau 8 Tage	215—90	216—
Oesterreichische Banknoten .	170—35	170—20
Preußische Konsols 3 % . .	98—25	98—30
Preußische Konsols 3½ % .	103—90	98—30
Preußische Konsols 4 % . .	103—90	104—10
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—80	104—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	97—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—60	93—
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	100—40	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—25	100—30
" " 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—	68—10
Türk. 1 % Anleihe C . . .	23—20	23—
Italienische Rente 4 % . . .	94—40	94—50
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	89—80	89—80
Diskon. Kommandit-Antheile	208—	208—
Harpener Bergw.-Aktien . .	186—50	185—30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—50	100—50
Weizen: Loko in Newyork .	83⅝	82⅛
Spiritus:		
70er loko	41—20	41—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 24. Juli 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745 Gr. 163 Mk. bez., transito roth 761 Gr. 127 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 756 Gr. 120 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 674 Gr. 86 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 220—248 Mk. bez., transito Winter- 229—231 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,40—3,67½ Mk. bez., Roggen- 3,75 Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 24. Juli.

Eingegangen für Buostein und Gottemann durch Gollod 4 Traften, 3801 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 17 288 kieferne Sleeper, 4609 kieferne einfache Schwellen, 2 eichene Plançons, 147 eichene einfache Schwellen; für Müller durch Reich 5 Traften, 2653 kieferne Balken, 324 Elsen; für Sutin, Ehrlich, Silberfarb, Steinberg, Niemetz durch Aranowitz 9 Traften, für Sutin 1483 kieferne Mauerlatten, 62725 kieferne einfache Schwellen, für Ehrlich 927 Elsen, für Silberfarb 1812 Elsen, für Steinberg 754 Elsen, für Niemetz 13 eichene Rundschwellen, 10 eichene einfache und 7 doppelte Schwellen, 447 Elsen, 8944 Eschen.

„Herbergsvater, vor'm Abgewöhnen noch einen Bittern!"

„Nein, Sie sind heute schon voll. Für Sie ist Schluß!"

„Was? Ich — ich wär' beschmort? Ich? Ein ehemaliger Unteroffizier?"

Augenblicklich hat er mehrere Handwerksburschen in Front aufgestellt, ihnen an Stelle der Gewehre die Stöcke in die Hand gedrückt, und in schnarrendem, vom Kasernenhof bezogenen Ton kommandirt er:

„Ach-tung! — Präsen-tirt — 's Gewehr! — Au-gen — links! . . . Na, Herbergsvater, ein Kerl, der noch so schön kommandiren kann, soll nicht mal mehr einen Bittern kriegen? . . . Was? . . . Da können Sie mir leid thun!"

Doch nein. Trotzdem den wackern Unteroffizier seine militärische Charge bis herein in die Herberge verfolgt — der Herbergsvater bleibt unerbittlich. —

Der folgende Tag sieht mich mit zwei originellen „Kollegen" die staubige Landstraße entlang rheinabwärts steigen. Morgenwind, sanft rauschend in dichtbelaubten Kastanienbäumen und blühenden Linden, bläst über die trägziehenden Fluten.

Der eine der „Kollegen" ist ziemlich schweigsam. Mit schleppendem Schritt, baarfuß, die durchlöcherten Stiefel auf's Felleisen geschnallt, trottet er mir zur Seite. Der andere, in dessen Kopf eine Masse Bummler-Philosophie lastet, welche jetzt angesichts des herrlichen Stromes an die frische Luft drängt, schwatzt dafür um so eifriger.

„Siehst Du," entwickelt er in aufquellendem Behagen, „schöne Gegend, das ist beim Fechten die Hauptsache. Sommerfrischen, Badeorte oder eine gute Rheinlandschaft sind so die richtigen Reviere. Famos, wenn in der ollen Kümmelpulle mal ein tüchtiger Schluck Wein schwappert! Rheingegend hilft für den Durst am besten, und da fühlt sich meine Kehle am wohlsten. Wenn ich hier mit meinen Gedanken die offene Landstraße entlang bummele — ich tausch' mit keinem Gendarm! . . . Schriftsetzer bist Du?" fragt er plötzlich mit wichtiger Miene.

„Ja, Schriftsetzer."

„Da machst Du auch Zeitungen?"

„Helf' ich auch mit!"

„Hoffentlich lauter gute Zeitungen, keine, die lügen, daß ein fein erzogener Hund das schönste Stück Leberwurst nicht frißt, wenn's in eine solche Zeitung eingewickelt war."

„Wie lange treibst Du Dich schon auf der Landstraße herum?" frage ich zurück.

„O, das ist eine Ewigkeit her! Manchmal wird's etwas unterbrochen durch Einsperren wegen Vagabondiren. Aber zuletzt müssen sie mich doch wieder laufen lassen."

„Hast Du solch' Leben nicht bald satt?"

„Du meinst, ich soll solid werden? Dazu bin ich zu alt, zu müde und auch zu faul. Da muß man auf frischeren Beinen herumsteigen. Bei mir geht's im alten Schlendrian weiter, bis ich sterbe. Das wird wohl mal im Straßengraben passiren." —

Einige Stunden sind verflogen. . . . Wir rasten auf einem Steinhaufen, in der Nähe eines langgestreckten Dorfes. Majestätisch durchwogt der Rhein die blühende Landschaft. . . . Grüne Inseln im Strom, drüben am Weinberg ein kleiner Friedhof, goldener Duft über anmuthigen Höhen, alles in Sonnenpracht, und darüber der strahlende Himmel.

Wie ich so vor mich hinträume, erhalte ich plötzlich von meinem Philosophen einen kräftigen Stoß. „Niederbücken!" raunt er mir in's Ohr und deutet dabei nach dem wellenden Kornfeld, über welches die Pickelhaube eines Gendarms blitzt.

„Na, das macht ja nichts! Laß ihn doch!"

„Nein, mein Lieber, mit solchen Leuten muß man so wenig wie möglich in Berührung kommen."

„Da hast Du wohl auch keine Lust, mit in's Dorf hineinzugehen?"

„Warum denn nicht! Siehst Du da oben das Schiff? Mit dem fährt der gute Gendarm den Rhein hinunter. Ich kenne das!"

Wir sitzen und sitzen. . . .

„Sapperment, wo ist auf einmal unser schweigsamer Kollege hingerathen? Der hat sich davongemacht!"

„Das merkst Du nicht?" lacht der Philosoph. „Der bettelt schon tapfer im Dorf herum, und wenn wir ankommen, ist alles abgegrast. Auf der Herberge hat er von einem Schuster für zwei Schnäpse einen Bleistiftzettel gekauft, auf dem alle die Häuser verzeichnet stehen, wo für uns was zu holen ist. Der Esel weiß gar nicht, daß ihn der Schuster mit seinem zusammenphantasirten Zettel beschummelt hat."

Wir rücken hinein in's Dorf. . . . Vorbei an den kleinen, niedrigen Wohnungen, die jedoch alle eine gewisse Wohlhabenheit athmen.

Solch eine rheinländische Familie, die weiß zu leben! Programmgemäß legen die Hühner ihre Eier; pausbäckige Kinder tollen in Stube und Garten; unten im Keller träumt in dicker Thonflasche ein hübsches Quantum einheimischer Wein, und hinten im Stall grunzt ein fettes Schwein — man hat sein Auskommen. Und in die ganze Glückseligkeit gucken die Rebengelände des Rheins. . . .

Hier fechten? Ach nein. Lieber kriechen wir in eine Kneipspelunke.

Ha, der schweigsame „Kollege" sitzt schon drinnen am klebrigen Tisch, trinkt an seinem Fünfpfennigschnaps bereits eine halbe Stunde und läßt jetzt auch den Philosophen nippen.

Die ganze Kneipe, die wohl zugleich als Küche und Kinderstube benutzt wird, verkörpert eine Art Stillleben.

Auf dem Fensterbrett düstern verschiedene Haarkämme; die Gläser erfreuen sich eines goldbräunlichen Bodensatzes; am Eingang, in Gesellschaft des Schuhwerks der Familie, lagert ein nasser Aufwischlappen, und von der Luft will ich gar nicht reden. Neben dem Glas des Schweigsamen brüstet sich parvenueartig die Schnapsflasche des Philosophen, weil sie soeben mit Wein gefüllt wurde. . . .

Ich nehme einen kräftigen Abschiedsschluck und dampfe auf dem Vorderdeck des nächsten Schiffes im Sonnenbrand stromabwärts.

Danksagung.

In unserem Schmerz um das Dahinscheiden unseres guten, heißgeliebten Mannes, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

Besitzers

August Marohn

zu Gurske

haben wir von vielen Seiten zahlreiche Zeichen herzlicher Theilnahme erhalten; wir bitten alle, die in diesen schweren Tagen unserer gedacht haben, hier unseren herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Insbesondere ist es uns noch Bedürfniß, Herrn Superintendenten Vetter in Gurske für seine liebevolle Seelsorge an dem schweren Krankenlager und seine erhebenden Worte am Sarge, den Herren Vertretern von Behörden für den Ausdruck ihrer Theilnahme und ihr Erscheinen im Trauergefolge, dem Landwehrverein der Thorner Stadtniederung für das Grabgeleite und die feierlichen Gesänge an der Gruft, dem Gurske'er Gesangverein und seinem Dirigenten Herrn Kantor Uthke für den erhebenden Gesang im Trauerhause und unsern lieben Nachbarn für ihre theilnahmsvollen und freundlichen Liebesdienste am Krankenlager und an der Bahre des theuren Entschlafenen unsere tiefempfundene Dankesschuld abzustatten.

Gurske den 25. Juli 1897.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Pauline Marohn.

Sonnabend den 24. d. Mts. abends 11½ Uhr starb nach langem, schweren Leiden im Alter von 64 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Auguste Seepolt
geb. **Gehrke.**

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 26. Juli 1897
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr verstarb unser liebes Söhnchen

Czeslaw

im Alter von 1 Jahre.
Thorn den 24. Juli 1897.
Die trauernden Eltern.
J. Borkowski.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Tuchmacherstr. Nr. 10, aus statt.

Gestern Vormittag entschlief sanft nach langem Leiden meine geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Julie Schoemey

im Alter von 24 Jahren, was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Thorn den 26. Juli 1897
die schwergeprüfte Mutter und trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 28. d. Mts. nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus auf dem altstädt. ev. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Miethsund Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanon-Beträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn den 21. Juli 1897.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-
Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 2. August 1897 von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause zu Gr. Wodek zur Befriedigung des Lokalbedarfs 2c.

100 Stück Kiefern-Bauholz (Windbrüche), sowie einiges Brennholz nach Vorrath öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

---

1 Obstgarten zu verpachten.
Ww. **Schweitzer.** Fischerstr. 25.

Zwei Pferde,
Geschirre, Arbeitswagen 2c. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

Verdingungs-Anzeige.

Bau des evangelischen Prediger-Seminars zu Dembowalonka, Kreis Briesen Westpr.

Die Ausführung der Abbruchs-, Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmer-, Staaker-, Dachdecker-, Klempner- und Eisenarbeiten einschl. der Materiallieferungen zum Um- bezw. Anbau des Schlosses in Dembowalonka, Kreis Briesen Westpr., zu einem evangelischen Prediger-Seminar sollen zusammen in einem Loose im Wege des öffentlichen Ausgebotes, unter Hinweis auf die in Nr. 12 des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 24. März 1897 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen für die Ausführung von Hochbauten der Staats-Bauverwaltung, vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind bis

Sonnabend den 7. August d. Js.
vormittags 11 Uhr

an den unterzeichneten Baubeamten post- und bestellgeldfrei einzureichen.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen können im Dienstzimmer desselben, Gerechtestraße 16 II, eingesehen, die besonderen Bedingungen und die Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, ebendaselbst gegen Einsendung von 6 Mark bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Thorn den 23. Juli 1897.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor.
Morin.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in **Mocker,** Thornerstraße Nr. 40, eine

Wasch- und Glanz-Plätterei

nach Berliner Muster eingerichtet habe und bitte um gefällige Aufträge, prompte und saubere Ausführung zusichernd.

Frau **Kostukowski,**
bisher in Danzig.
Bestellungen per Postkarte erbeten.

Ich unterhalte großes Lager in
Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, Rothweinen, herb. und süss. Ungarwein, Rhein- und Moselweinen.
Gebe solche zu billigsten Preisen ab.
Paul Weber, Drogerie,
Thorn, Culmerstr. 1.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **einfacher** und **dopp. Buchführung, kaufm. Wissenschaft u. Stenographie** beginnt wieder
Dienstag, 3. August cr.
K. Marks, Albrechtstr. 1, III.

Linoleum

der Delmenhorster Linoleum-Fabrik
„Anker-Marke"
glatt, gemustert und granit,
Rixdorfer und Coepenicker Linoleumfabrikate
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Banda Rossa!

Donnerstag den 29. d. Mts.

Kirschsaft, frisch von der Presse.

Bestellungen erbitten rechtzeitig
Hugo Hesse & Co., Thorn,
„Unterm Lachs".

Meine gebrannten Kaffee's

in allen Preislagen zeichnen sich aus durch **vollste Entwicklung des Aromas, besonders kräftigen Wohlgeschmack, erhebliche Ersparniss durch grössere Ausgiebigkeit im Verbrauch** infolge Einrichtung meiner

Rösterei nach neuestem System.

Pat. **Sicherheits-Röster**
mit Sicherheits-Regulator für stets gleich ausgezeichnete Röstung und vollste Entwicklung des Aromas.

Pat. **Kaffeekühlapparat**
zur Sicherung des bei der alten Methode in Menge verflüchtenden Aromas.

Gebrannte Kaffees à 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 Mk. pr. Pfd.
Ein Versuch wird überzeugen.
S. Simon.

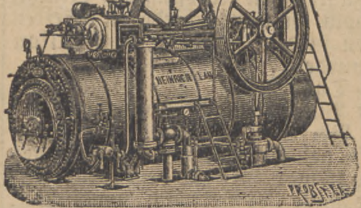
Hauptreffer Mark
50000
Werth.
4874
Gewinne von Mark
150000
Werth.

Grosse
Damen-
Heim-Lotterie zu Cassel.
Ziehung am 16. u. 17. September 1897.
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.), auch gegen Briefmarken, empfiehlt
Carl Heintze, **Berlin W.** Unter d. Linden 3.
Lose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Das massive Speichergrundstück Baderstr. 9,

zur Zeit vom Königlichen Proviantamt miethsweise benutzt, ist zum 1. Januar 1898 anderweitig zu vermiethen. Auch ist dieses, sowie das ebenfalls massiv gebaute Speichergrundstück **Marienstraße 11** sehr preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Bevollmächtigten des Besitzers.

O. v. Gusner, Thorn.



Locomobilen, Dampfmaschinen

von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise
empfehlen
Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenfabrik.
General-Agenten von **Heinrich Lanz, Mannheim.**

Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafröcke etc.
empfiehlt
B. Doliva,
Thorn. — Artushof.

Dachpappen,
Theer,
Klebemasse
empfiehlt billigst
L. Bock, Thorn,
am Krieger-Denkmal.

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn,
Hannover.
Zu haben bei den Herren: **O. Klammer,** Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**

O wie einfach
werden Sie sagen, wenn Sie nützliche Belehr. über neuest. ärztl. Frauenschutz D.-R.-P. lesen. X-Bd. gratis, als Brief gegen 20 Pfg. für Porto.
P. Oschmann, Konstanz, M. 22.

Ein gut gerittenes
Manöverpferd
ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. dieser Zeitung.



Ziegelei-Park.

Dienstag den 27. Juli cr.:

Grosses Monstre-Concert

ausgeführt von den Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61, 176, des Artillerie-Regiments Nr. 11 und des Pionier-Bataillons Nr. 2.

Der Ertrag ist zum Bau des Kaiser Wilhelm-Denkmals bestimmt.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf. Von 8 Uhr ab 25 Pf.

Wilke. Bormann. Hartig. Möller. Stork.

Den besten Cacao,
garantirt rein,
besser als parfümirte ausländische Fabrikate,
à Pfd. 1,20, 1,50, 1,80 u. 2,40 Mk.
Die beste Vanillechocolade,
garantirt rein,
vorzüglich im Geschmack,
à Pfd. 85 Pf., empfiehlt
S. Simon.

Von heute ab jeden Tag frischen
Kirschsaft
à 60 Pf. pro Liter
bei
Gbr. Casper, Gerechtestr. 15.

Eine in den **billigsten** aber **garantirt reinen**
Rothweinen
sehr leistungsfähige rheinische Weinhandlung sucht größere Abnehmer oder durchaus solide **Agenten.**
Offerten sub **X. B. 983** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

---

2 Malergehilfen
verlangt **Otto Jaeschke,** Malermstr., **Bäckerstraße 6.**

Malergehilfen
stellt ein
A. Burczykowski, Malermstr., Baderstraße 20.

Ein Maurerpolier
mit
15 bis 20 Maurergesellen
werden gesucht bei dem Neubau Infanterie-Kasernement Insterburg. Tagelohn für Maurerpolier 6 bis 8 Mk.; desgleichen für Maurergesellen 3,75 bis 4,25 Mk.
Nur ein **tüchtiger Maurerpolier** kann sich mit **solchen Gesellen** meld.
Stropp. Bauunternehmer.

Tüchtige Schmiedegesellen,
auch verheirathet, sucht bei hohem Lohn von sofort die Wagenfabrik von **Gustav Reitzug,** Allenstein, Warschauerstraße 25.
Schriftl. Meldungen. Reisegeld vergütet.

Für ein Getreide- und Futtermittel-Geschäft wird ein
Lehrling
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift geg. angemessene Stationsvergütung gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unt. **Z. 100** an d. Exp. d. Ztg.

---

100 tüchtige
Erdarbeiter
finden dauernde Arbeit. Meldungen beim Unternehmer **Rogozinski** in **Poggenpfuhl** bei Kuggen, Ostpreuß.

Tüchtigen Hausdiener
sucht **Ziegeleipark.**

Ordentlicher Laufbursche
kann sich sofort in unserer Gasanstalt melden. **Der Magistrat.**

Einen ehrlichen Laufjungen
verlangt sofort
J. Sellner. Tapetenhandlung.

Eine anständige Wittwe
wünscht Stelle d. das Miethskomptoir **E. Baranowski,** Schillerstr.



Zu verkaufen
fette Schweine.
Diestel, Culmsee, Molkerei.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Gerechtestr. 9.



Schönes Privathaus hier am Platze,
nur 4 Wohn. und Stadtgeld (10000 Mk. à 4 %). **Miethsüberschuß ca. 450 Mk., wegzugsh. bill. für Feuertaxe** (26800 Mk.) zu verk. Anz. ca. 6000 Mk.) **Nur ernstl. Kfr.** Näh. d. **C. Pietrykowski,** Nst. Markt 14, I.

Viktoria-Theater.

Dienstag, 27. Juli:
Zweites und vorletztes Gastspiel
Emma Frühling.
Die Fledermaus,
große Operette von Joh. Strauß.
(Adele . . . Emma Frühling.)
(Dutzendbillets à 25 Pf. Zuschlag giltig.)

Mittwoch, 28. Juli:
Drittes u. letztes Gastspiel
Emma Frühling.
(Dutzendbillets à 25 Pf. Zuschlag giltig.)
Fatinitza,
große Operette von F. v. Suppé.
(Wladimir . . . Emma Frühling.)

Erste Hamburger Neuplätterei u. Gardinenspannerei
sucht von **sofort** noch **mehrere tüchtige Plätterinnen**
bei **hohem Gehalt,** sowie
Schülerinnen
bei 10 Mk. Lehrgeld, 14 Tagen Lehrzeit u. gediegenem Unterricht. Daselbst wird jede Lieferung auf Wunsch innerhalb 24 Stunden fertiggestellt. Jede Art **Feinwäsche, Gardinen, Waschkostüme** wird **billig und auf neu ausgeführt.**
Frau **Marie Kierszkowski**
geb. **Palm,**
Gerechtestr. 6, 2. Etg.

Robey & Co.'s



weltberühmte
Dampfdreschmaschinen,
viele Tausende im Betriebe, weitgehendste Garantie, koulante Zahlungs-Bedingungen, offerirt billigst und hält auf Lager
J. Hillebrand, Dirschau,
Landw. Maschinen-Geschäft mit Reparat.-Werkstatt.
Offerten mit Katalogen 2c. kostenfrei.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Gesucht zum 1. Oktober **gut möbl. Wohnung** in der Bromberger Vorstadt mit Burschengelaß und Pferdestall. Off. a. die Exped. d. Ztg. unter **Nr. 101** erbeten.

Verloren
eine goldene Damenuhr auf dem Wege von der altstädtischen Kirche bis zur Seglerstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei
A. Gründer, Wagenfabrik.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	—	—	27	28	29	30	31
August.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Septbr.	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	1	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 172 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 27. Juli 1897.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

103. Sitzung am 24. Juli 1897. 11 Uhr.

Am Ministertische die Minister Dr. Miquel und Frhr. v. d. Recke.

Die Tribünen sind überfüllt.

Der Gesetzentwurf, betr. die Verpflichtung der hessen-nassauischen und schlesischen Gemeinden zur Bullenhaltung wird debattelos in dritter Lesung endgiltig angenommen.

Es folgt die Berathung der vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Novelle zum Vereinsgesetz.

Minister des Innern v. d. Recke: Die Regierung hat nach reiflicher Erwägung geglaubt, den Beschlüssen des Herrenhauses zustimmen zu sollen. Sie bleibt nach wie vor dabei, daß ein dringendes Bedürfniß besteht, die staatlichen Machtbefugnisse auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts zu vermehren, insbesondere zur besseren Abwehr der sozialdemokratischen Bestrebungen. Dieses Bedürfniß ist seit Aufhebung des Sozialistengesetzes in stetig steigenden Maße hervorgetreten. Wer offenen Auges und Ohres beobachtet, kann sich nicht verhehlen, daß man diese Umsturzbestrebungen einfach nur geduldet hat, weil es an Abwehrmitteln fehlte. Es wird sicher ein großer Theil sich von den sozialdemokratischen Bestrebungen zurückziehen, wenn dieses Gesetz durchgeht. (Schallendes Gelächter links.) Eine solche Scheidung der Nichtzielbewußten von den Zielbewußten trat ja auch schon unter dem Sozialistengesetz ein. Der Minister schildert sodann die Bestrebungen, besonders auch die ländliche Bevölkerung in die sozialdemokratischen Netze hineinzuziehen, was namentlich auch die Vertreter ländlicher Wahlkreise veranlassen müsse, dieses Gesetz anzunehmen. Ganz besonders aber komme in Betracht die Rücksicht auf das Heer. Dank der eisernen Disziplin ist das Heer noch ganz frei von sozialdemokratischen Bestrebungen. Wir hoffen auch, daß die Reservisten und Landwehrmänner, ihres Eides eingedenk, sich jenen Verlockungen erwehren werden. Aber dieselben müssen hierin unterstützt werden. Sobald die sozialdemokratischen Führer merken, daß der Staat auf das Heer nicht mehr rechnen kann, dann ist der Anfang vom Ende gekommen. (Heiterkeit links.) Daß die Sozialdemokratie eine Reformpartei ist, das zu glauben, können Sie der Regierung nicht zumuthen. Sie bleibt eine revolutionäre Partei, wenn sie auch aus Utilitätsgründen noch ein Mäntelchen umhängt. Sie wird jede Gelegenheit wahrnehmen, uns zu vernichten, wenn wir ihr nicht zuvorkommen. Die Regierung ist sich freilich bewußt, daß Polizeimittel keine Radikalmittel sind. Es bedarf auch positiver Mittel. Keinenfalls konnte die Regierung die Beschlüsse des Herrenhauses ablehnen, weil diese einen anderen Weg einschlagen. Wir hätten gern den Weg der Sondergesetzgebung vermieden, aber wir haben es ja oft genug ausgesprochen, daß wir nur diejenigen Bestrebungen treffen wollen, welche in der Fassung des Herrenhauses gekennzeichnet sind. Daher können wir nicht wegen dieses Bedenkens gegen die Sondergesetzgebung das ganze Gesetz in seiner jetzigen Fassung ablehnen. Der Minister tritt dann den verfassungsmäßigen Bedenken, betr. die Kompetenz des Reiches für die Vereinsgesetzgebung, entgegen und fährt fort: Man sagt, diese Sondergesetzgebung erbittere, aber ich wiederhole: wir bezwecken in keiner Weise, berechtigten Bestrebungen irgendwie entgegenzutreten. Wer den Staat in außergewöhnlicher Weise bekämpft, kann sich nicht wundern, wenn auch der Staat zu seiner Vertheidigung außergewöhnliche Mittel ergreift. Und was den Weg der Landesgesetzgebung und die dagegen laut gewordenen Bedenken angeht, so ist doch jeder Staat sich selbst der nächste. Wir erstreben ja auch nur die Machtmittel, die in anderen Staaten schon bestehen. Es ist also auch keineswegs von diesem Gesetze ein Abströmen der Sozialdemokraten in andere Staaten zu erwarten. Wir füllen hier nur Lücken aus, die anderwärts nicht bestehen. Hierfür ein Beispiel: In Hamburg wurden zwei anarchistische Vereine aufgehoben. Dieselben hatten nichts eiligeres zu thun, als sich in Altona niederzulassen. (Rufe rechts: Hört, hört!) Nur ein zufälliger Umstand hat ihre Aufhebung auch in Altona ermöglicht. Ich bitte Sie daher dringend, ergreifen Sie die Hand, die das Herrenhaus zur Verständigung reicht. (Lachen links.) Wir tasten keineswegs das Vereins- und Versammlungsrecht an, wir thun hier nur einen Akt des gesunden Menschenverstandes (Gelächter). Was sind gegenüber den eminent praktischen Erwägungen alle mühsam dagegen zusammen getragenen Einwände. (Wiederholtes Gelächter links.) Man sollte der Staatsregierung danken. (Bravo rechts und Gelächter links.) Sie werden künftig noch einmal sagen, daß die Regierung ganz recht daran gethan hat, Ihnen nochmals Gelegenheit zu geben, Stellung zu diesem Gesetz zu nehmen. (Bravo rechts, Zischen links.)

Abg. Hobrecht (nl.): Das Herrenhaus hat unsere Einwände und Bedenken kaum erwähnt und uns sogar Motive untergeschoben, die zum mindesten für uns nicht schmeichelhaft sind, indem man uns vorwarf, wir verschlössen unsere Augen vor der Gefahr der Lage. (Rufe rechts: Sehr richtig!) Wir werden gegen dieses Gesetz stimmen: 1) weil die Fassung unbestimmt ist und absolut kein sicheres Merkmal für ein staatliches Einschreiten giebt; 2) weil schon die Beschränkung auf Anarchisten und Sozialdemokratie die Unwirksamkeit solcher Landesgesetze klar und deutlich zeigen würde. Der Verhetzung der Arbeiter, der Aufreizung zu Streiks und ähnlichem würde durch dieses Gesetz nicht entgegengetreten werden. Das Gesetz nützt nichts, es würde nur verbittern. (Zustimmung links.) Meine Partei würde das Gesetz nochmals so annehmen, wie das vorige Mal. In dieser Form ist es vernünftig, aber heute, bei dieser jetzigen Fassung sind wir genöthigt, gegen das ganze Gesetz zu stimmen, mit Ausnahme eines einzigen, der sich gebunden zu haben glaubt. (Beifall links.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Wir stimmen der Herrenhausfassung zu; wird diese abgelehnt, dann werden wir auch die übrigen Einzelbestimmungen ablehnen. Erfreulich war uns die feste Sprache des Ministers (Bravo rechts); sie wird im Lande die Ueberzeugung dafür befestigen, daß die Regierung entschlossen ist, diejenigen zu unterstützen, die dem Umsturz entgegen treten. Es ist ein Unding, zu sagen, der Kampf müßte auf geistigem Gebiete ausgefochten werden; wie lange wollen Sie denn der Verhetzung ruhig zusehen? Die Verantwortung für die Ablehnung des Gesetzes hat die nationalliberale Partei zu tragen, und große Theile des Bürgerthums, die Sie zu vertreten haben, stehen in dieser Frage nicht hinter Ihnen. (Widerspruch und Sehr richtig.) Die Nationalliberalen sagen stets: wir wollen ja mitthun, nur gerade das nicht, was die Regierung will. (Sehr richtig!) Das Ergebniß der Abstimmung wird ja leider ein negatives sein; aber dem Herrn Minister danke ich nochmals für seine festen und entschiedenen Worte. (Beifall und Widerspruch.)

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Das Centrum wird bei seiner ablehnenden Haltung verharren. Wir befürchten, daß wir selber von den neuen Bestimmungen getroffen werden können. Gebranntes Kind scheut das Feuer! (Sehr richtig!) Jeder anderen politischen Partei droht dieselbe Gefahr. Jeder Verein kann geschlossen werden, dem ein Mitglied angehört, das umstürzlerische Bestrebungen zu Tage treten läßt. Man bedenke, was ein eifriger Polizeibeamter mit dieser Bestimmung alles beginnen kann; und nach dem, was wir von untergeordneten Polizeibeamten erlebt haben, ist zu fürchten, daß namentlich während der Wahlbewegung Dinge passiren würden, an die heute kein Mensch denkt. So wäre es möglich, daß eine politische Partei, die sich ihres Gegners nicht erwehren kann, Anarchisten und Sozialdemokraten in dessen Versammlung schickt, um diese zur Auflösung zu bringen. Weiß der Herr Minister nicht, daß das Sozialistengesetz die Bevölkerung in Schaaren der Sozialdemokratie zutrieb? (Sehr richtig!) Wenn jemand von der Opposition anzudeuten gewagt hätte, daß auch die Armee nicht mehr zuverlässig sei, so würde ihm von dem Regierungstisch der Vorwurf des vaterlandslosen Gesellen gemacht worden sein. (Heiterkeit.) Mittel gegen eine Gefährdung der Armee müßten übrigens unter allen Umständen im Reiche erwogen werden. Wir erkennen an, daß die sozialistische Gefahr groß ist; aber was hat denn der Minister gethan, um die wirksamen Kräfte der Kirche gegen die Sozialdemokratie mobil zu machen? Die Sozialdemokratie blüht da, wo die Gesetze strenger sind als in Preußen. Bekämpfen kann man die Sozialdemokratie am besten mit sozialen Reformen und durch das Freimachen der religiösen Kräfte. Schließlich verwahrt Redner die Polen gegen die Unterstellung, als wollten sie sich von Preußen losreißen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freikons.): Herr Dr. Lieber scheint zu empfinden, daß es nöthig ist, die Polen ebenso zu bekämpfen, wie die Sozialdemokraten. (Widerspruch und Unruhe.) Unser Heer ist nicht angegriffen, wie Dr. Lieber sagt; aber wir haben die Pflicht, es vor dieser Gefahr zu bewahren. Gerade das Centrum hat s. Z. alle wirksamen Bestimmungen aus dem Sozialistengesetze entfernt, sodaß es werthlos wurde. (Sehr richtig!) Mit dem Schutze der Freiheit brüstet sich das Centrum immer, wenn es seine Beihilfe zu positiven Maßnahmen versagt. Daß Sozialdemokraten und Anarchisten in andere Versammlungen gehen und sie zur Auflösung bringen, kommt heute schon vor, ist also kein besonderer Grund gegen die Vorlage. Weder Herr Dr. Lieber, noch Herr Hobrecht haben sich um die Gründe des Wachsthums der Sozialdemokratie bekümmert. Am meisten wuchs die Sozialdemokratie im Jahre 1890 unter dem Eindruck des Fallenlassens des Sozialistengesetzes, als die Leute sich sagten, die Sozialdemokratie sei nun eine auch von der Regierung als berechtigt anerkannte Partei. (Sehr richtig!) Welche Unklarheit über diese Partei in manchen Köpfen besteht, das haben wir an der Ausführung eines nach Berlin berufenen Professors gesehen, der die naive Meinung hat, die Sozialdemokratie werde an ihrer eigenen Langweiligkeit zu Grunde gehen. Das Bürgerthum soll durch das Gesetz aufgerüttelt werden gegen die sozialdemokratische Gefahr, und wenn der Landtag das Gesetz ablehnt, so wird die Regierung gut thun, von dem schlecht unterrichteten Landtag an einen besser unterrichteten Landtag zu appelliren. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Rickert (freis. Vg.): Die Ablehnung der Vorlage ist ja sicher; es ist nur verwunderlich, daß die Herren rechts noch immer so thun, als ob sie eine Mehrheit des Volkes hinter sich hätten. (Rufe: Wie viele haben Sie denn hinter sich?) Bei jeder neuen Wahl haben Sie (rechts) Schläge bekommen; Sie werden auch bei der nächsten Wahl keine Mehrheit erlangen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. von Miquel: Ich glaube nicht, daß es mir möglich sein wird, eine Einwirkung auf die Abstimmung auszuüben. Die Reden, die wir gehört haben und die zum Theil sehr schön waren, würden mich nicht entmuthigen; aber ich habe einen unwiderstehlichen Gegner: die Stellungnahme der Fraktionen. (Sehr richtig!) Den einzelnen Menschen kann man vielleicht überzeugen, die Fraktionen niemals. Man hat in letzter Zeit häufig die Behauptung gehört, daß sich der Anfang einer finsteren Reaktion zeige, daß die verfassungsmäßigen Rechte bedroht seien, daß ein Junker-Regiment im Anzuge sei und dergl. Ich glaube nicht, daß dieses hohe Haus von mir hierüber näheres Eingehen erwartet. Sie kennen ja alle Verhältnisse, unter denen diese Vorlage entstanden ist. War es denn nun ein so großer Fehlgriff, hier zu fordern, was in anderen deutschen Einzelstaaten geltendes Recht ist, was auch von den nationalen Parteien im Lande gefordert wird? Mag die Vorlage angenommen oder abgelehnt werden, so wird dadurch die Stellung der Regierung in keiner Weise verändert. Die Regierung befindet sich nicht im Schlepptau irgend einer Partei, sie ist keine Partei-Regierung, sie weiß, was sie zu thun hat, sie läßt sich leiten von größeren allgemeinen Gesichtspunkten. Wir wissen, daß heute viel weniger die politischen, als die wirthschaftlichen Interessen in unserem politischen Leben zum Ausdruck kommen. Preußen ist kein Klassenstaat und wird es unter den Hohenzollern auch nicht werden. Bei einer Lösung der sozialen Frage müssen alle Klassen mitwirken. Wir alle müssen den arbeitenden Klassen unsere rettende Hand bieten, auch dem Bauer. (Sehr richtig! rechts.) Der heutige preußische Staat läßt sich aber keinesfalls mit dem französischen vor 1789 vergleichen. Wir besitzen eine sparsame und tüchtige Erwerbsleitung in Stadt und Land, ein pflichttreues Beamtenthum, ein fleißiges Bürgerthum, eine starke Kirche, ein zuverlässiges Heer. Wir brauchen also keine Furcht zu haben, aber wir müssen vorbeugen. Freilich ist es Pflicht der Regierung, ihre Behörden zu vorsichtiger Handhabung eines solchen Gesetzes anzuweisen. Aber die Möglichkeit des Mißbrauchs eines solchen Gesetzes schließt doch ein solches Gesetz selber nicht aus. Ich habe ja die Ueberzeugung, daß Sie Ihre Beschlüsse bereits gefaßt haben, aber ich möchte doch alle Parteien bitten, sich zusammenzuthun im Interesse der Staatserhaltung. (Beifall rechts, Heiterkeit links.)

Abg. Dr. Hahn appellirt namentlich an die Nationalliberalen zu Gunsten des Gesetzes. Wenn das Abgeordnetenhaus aufgelöst würde, so würde speziell aus Hannover kein Gegner des Gesetzes wiederkommen. Viele hannoversche nationalliberale Abgeordnete folgten jetzt nur dem Fraktionszwange, nicht mit gutem Gewissen. (Präsident v. Heeremann bezeichnet diese Aeußerung als unzulässig.) Der Bund der Landwirthe fürchte dieses Gesetz nicht, weil er ein gutes Gewissen habe. (Lachen links.) Der Bund habe den Landarbeitern zuerst zum Bewußtsein gebracht, daß ihre Interessen mit denen der Landwirthe die gleichen sind; aber er müsse auch gegen sozialdemokratische Verleumdungen Schutz haben.

Abg. Dr. Krause-Königsberg (natl.): Dr. Hahn möge sich selber prüfen, ob er Utopien, die an Narrheit grenzen, entgegengetreten ist. Seine (Redners) Freunde lehnten das Gesetz im Interesse des Friedens der Bevölkerung ab.

Damit schließt die Generaldebatte.

Nachdem in der Spezialdebatte Abg. Richter (freis. Vg.) des längeren gegen Minister v. Miquel polemisirt, wird das Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 209 gegen 205 Stimmen abgelehnt. Der Abstimmung enthielt sich Abg. v. Senden (natlib.). Abgg. Bück (natlib.) und Schoof (natlib.) stimmten mit Ja, Stöcker mit Nein. Im übrigen waren Centrum, Nationalliberale, Freisinnige und Polen einstimmig gegen die Vorlage.

Der Präsident verliest hierauf die übliche Geschäftsübersicht. Abg. Hobrecht (natlib.) spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus für seine Dauer, mit der er in diesem Hause 19 Jahre die Geschäfte geleitet; möge es ihm vergönnt sein, auch die Geschäfte noch im neuen Geschäftshause zu leiten. Der Präsident dankt den beiden Vizepräsidenten und schließt nach einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König die Sitzung um 4¼ Uhr.

Die gemeinsame Schlußsitzung

abends 6 Uhr, in welcher Vizepräsident des Staatsministeriums v. Miquel die königliche Botschaft verlas, verlief im übrigen in herkömmlicher Weise.

Pferderennen zu Königsberg.

Ch. Königsberg, 25. Juli.

Auf dem Karolinenhofer Rennplatze fand heute Nachmittag das zweite Sommerrennen des Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen statt. Die Betheiligung an demselben war noch stärker als beim ersten Rennen vor acht Tagen. Für die sechs Rennen waren zusammen 70 Nennungen erfolgt, und 37 Pferde betheiligten sich am Wettkampf.

1. Jungfern-Hürdenrennen; Distanz 2400 Meter über fünf Hürden, landwirthschaftlicher Preis 1200 Mk., davon 900 Mk. dem Sieger, 200 Mk. für das zweite Pferd und 100 Mk. dem dritten Pferde; Herrenreiten für 3jährige und ältere in Ostpreußen geborene Halbblutpferde, die noch kein Rennen gewonnen haben; 20 Mk. Einsatz, 10 Mk. Reugeld.

Genannt hatten 12 Pferde, am Start erschienen 9.

Lt. v. Kummer's-Insterburg F.-St. „Wichorsee“ erstes, mit drei Längen gewonnen, Lt. v. Lippa's-Stallupönen hbr. H. „Harmonium“ zweites, Herrn Mäcklenburg's-Schrombehnen br. St. „Esther“ drittes, Lt. v. Mackensen's-Langfuhr br. St. „Rosta“ viertes. — Totalisator: 5:19; 10:53.

2. Preis von Karolinenhof; Distanz 1800 Meter, Staatspreis 1000 Mk. dem Sieger, Vereinspreis von 300 Mk. für das zweite Pferd, die Einsätze und Reugelder dem Sieger nach Abzug des doppelten Einsatzes für das dritte Pferd; Jockeyrennen für dreijährige und ältere inländische Hengste und Stuten, 40 Mk. Einsatz, 20 Mk. Reugeld. Es starteten von 10 gemeldeten Pferden nur 4. Herrn v. Simpson's-Georgenburg br. St. „Tugend“ wurde mit halber Halslänge erstes, Lt. Hoffmann v. Waldau's-Namslau dbr. St. „Gratulantin“ zweites, Herrn Schrader's-Waldhof br. St. „Ceremonie“ drittes. — Totalisator: 5:38; 10:106.

3. Korps-Jagdrennen; Distanz 3000 Mtr., Vereinspreis 2000 Mk., wovon 1000 Mk. und Ehrenpreis dem Sieger, 400 Mk. und Ehrenpreis dem zweiten, 250 Mk. dem dritten, 200 Mk. dem vierten und 150 Mk. dem fünften Pferde; Jagdrennen für vierjährige und ältere Pferde aller Länder im Besitz und zu reiten von aktiven Offizieren des 1. und 17. Armeekorps, 15 Mk. Einsatz, 10 Mk. Reugeld. Es liefen 8 Pferde, 7 zahlten Reugeld.

Lt. v. Reibnitz's-Langfuhr br. St. „Kassurah“,
Reiter Besitzer . . . . 1.
Pr.-Lt. Dulon's-Thorn F.-W. „Tickford Abbot“ . 2.
Lt. Freiherrn v. Richthofen's-Thorn br. H.
„Pantalon“ . . . . 3.
Pr.-Lt. Dulon's-Thorn br. St. „Modell“ . . 4.
Lt. v. Batocki's-Königsberg br. W. „Odysseus“ 5.
Pr.-Lt. Dretjen's-Allenstein schw. W. „Athens Lad“ . . . . 6.

Mit vier Längen gewonnen. — Totalisator: 5:12; 10:23.

4. Großes Königsberger Flachrennen; Distanz 2400 Meter, Staatspreis von 2000 Mk. dem Sieger, Vereinspreis von 500 Mk. für das zweite Pferd, die Einsätze und Reugelder nach Abzug des Einsatzes für den Sieger zwischen dem 2. und 3. Pferde getheilt; Jockeyrennen für dreijährige und ältere inländische Hengste und Stuten, 80 Mk. Einsatz, 40 Mk. Reugeld. Von 8 genannten Pferden liefen 5.

Lt. Graf Hardenberg's-Breslau F.-St. „Florence“ erstes, Freiherrn v. Reinhardt's-Berlin br. St. „Maisonne“ zweites, Herrn v. Simpson's-Georgenburg br. St. „Weichsel“ drittes.

Mit ½ Pferdelänge gewonnen. — Totalisator: 5:24; 10:48.

5. Prinz Albrecht-Rennen; Distanz 3500 Meter, silberne Säule und landwirthschaftlicher Preis 2500 Mark, davon 1500 Mark dem Sieger, 500 Mark dem zweiten, 300 Mark dem dritten, 200 Mark dem vierten Pferde; dem Züchter des Siegers, wenn dieser ein Privatzüchter, 100 Mark aus den Einsätzen und Reugeldern und Ehrenpreis (Miniatursäule) für den Besitzer des siegenden Pferdes; Herrenreiten für vierjährige und ältere, in Ostpreußen geborene Halbblutpferde, 40 Mark Einsatz, 20 Mark Reugeld. Von 12 genannten Pferden liefen sechs.

Herrn Schmidt's-Aweningken schw.-br. St. „Circe“ erstes mit drei Längen, Lt. Rennhoff's-Stallupönen d.-br. St. „Akkon“ zweites, Lt. von Reibnitz's-Langfuhr schw.-br. W. „Eskimo“ und Lt. v. Zitzewitz's-Langfuhr br. W. „Elpus“ drittes und viertes (Todtes Rennen). — Totalisator: 5:12; 10:20.

6. Großes ostpreuß. Jagd-Rennen; Distanz 4000 Meter, Vereinspreis 3000 Mark, davon 1800 Mark dem ersten, 600 Mark dem zweiten, 300 Mark dem dritten, 200 Mark dem vierten, 100 Mark dem fünften Pferde; für den Reiter des siegenden Pferdes einen Ehrenpreis im Werthe von 200 Mark aus den Einsätzen und Reugeldern; Herrenreiten für vierjährige und ältere inländische Pferde, 40 Mark Einsatz, 20 Mk. Reugeld. Es liefen fünf Pferde, acht zahlten Reugeld.

Herrn Schrader's-Waldhof br. H. „Patagonier“ erstes, Lt. Graf zu Eulenburg's-Berlin br. W. „Nichtraucher“ zweites, Lt. v. Köppen's-Ohlau br. W. „M'longhlin“ drittes, Prem.-Lt. von Krause's-Thorn br. St. „Octave“ viertes, Lt. Graf Lehndorff's-Neustadt a. D. F.-W. „Herr Vex“ fünftes.

Mit einer halben Halslänge gewonnen. Totalisator: 5:25; 10:50.

Beim Prinz Albrecht-Rennen verendete eines der siegenden Pferde gleich nach dem Rennen an Lungenschlag, sonst verliefen die Rennen ohne Unfall.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 23. Juli. (Unterdrückter Brand. Magistratsgebäude. Unfall.) Um die Mitternachtsstunde sahen die Nachbarn im Hausflur des Schuhmachermeister Lewandowski'schen Hauses in der Domstraße Flammen aufsteigen. Als sie hinzukamen, waren auch schon einige Bewohner des Hauses, durch das Knistern des Feuers aufgeweckt, auf der Brandstätte erschienen und löschten die Flammen. Das Feuer war offenbar von ruchlosen Händen unter der hölzernen Treppe angelegt. Uebereinander gelegtes, trockenes Holz, welches angezündet war, war stark mit Petroleum getränkt, die Petroleumflasche stand noch an der Seite. Der in demselben Hause wohnende Rentier E. ist als der That dringend verdächtig heute Nachmittag verhaftet worden. — Auf der Stelle des abgebrochenen Armen- und Spritzenhauses wird das Magistratsgebäude errichtet werden. — In Pluskowenz sind beim Aufstellen eines Getreidestakens drei Frauen so unglücklich vom Gerüst gefallen, daß zwei derselben leichte Verletzungen erlitten, die dritte aber so schwer verletzt wurde, daß ihre Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte.

§ **Culmsee**, 25. Juli. (Verschiedenes.) Die Urliste der in der Stadt Culmsee wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen pro 1898 berufen werden können, liegt vom 27. Juli bis 2. August im hiesigen Stadtsekretariat öffentlich aus. — Der Stadtsekretär Carl Knoche von hier ist vom königlichen Herrn Oberstaatsanwalt in Marienwerder am 20. d. Mts. zum Stellvertreter des Amtsanwalts für den Bezirk des Amtsgerichts Culmsee bestellt worden. — Eine schwere Verletzung hat am 24. d. Mts. in der Wilhelmstraße hierselbst der 12 Jahre alte Schulknabe Jeschke erlitten. Aus Furcht vor Hunden ergriff derselbe die Flucht, kam zu Fall und brach sich den linken Oberschenkel zweimal. Der Knabe wurde durch einen Polizeibeamten sogleich nach dem Krankenhause geschafft. — Die am 23. d. Mts. vom Thorner Stadttheater hierselbst in der Villa nova gegebene Vorstellung war zwar mäßig besucht, jedoch fand das zur Aufführung gelangende Stück: „Die goldne Eva“ vielen Beifall. — Die successive Lieferung des Bedarfs an oberschlesischen Würfelkohlen bester Qualität für die hiesigen städtischen Schulen und das Schlachthaus pro 1897/98 in ungefährer Menge von 2500 Zentnern soll bis zum 4. August cr. mittags 12 Uhr vom hiesigen Magistrat vergeben werden. — Einen Unfall erlitt der Kutscher Franz Drozdziewski hier beim Abfahren von Rüststangen vom Bahnhofe nach dem Welde'schen Zimmerplatze. Beim Auffahren auf den Platz hoben sich die Stangen hoch und schleuderten den D. vom Wagen, wodurch er sich eine Verletzung der linken Schulter, des Schulterblattes und der linken Brustseite zuzog, die eine sofortige ärztliche Behandlung nothwendig machte.

— Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Andreas Glazik hier ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Lewinsky ernannt.

□ **Culmsee**, 25. Juli. (Verschiedenes.) Im v. Preetzmann'schen Gesellschaftsgarten fand am Sonnabend eine Generalversammlung des hiesigen evangel. Kirchengesangvereins statt, in welcher der Vorstand gewählt wurde. Es wurden gewählt: die Herren Dachdeckermstr. Kunz sen. zum Vorsitzenden, Bureauvorsteher Meyer zum stellvertr. Vorsitzenden, Kantor Krause zum Dirigenten, Steueraufseher Heise zum Schriftführer, Fräulein Elise Weßler zur Kassirerin, Schlossermstr. Eugen Trenkel zum Notenwart und Frau Trenkel und Frau Kremer zu Beisitzerinnen. Der Verein zählt zur Zeit 28 aktive und 25 passive Mitglieder. Das Vereinsjahr beginnt mit dem 1. Juli. — In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Gemeindekörperschaften verlas Herr Pfarrer Schmidt ein Schreiben des Konsistoriums, in welchem um Mittheilung gebeten wird, welchen Ausfall die Kirchengemeinde Culmsee bei einer vorzunehmenden Abzweigung der Ortschaften Mittenwalde, Ernstrode, Biskupitz u. s. w. erleiden würde. Das Konsistorium hat die Absicht, aus den genannten Ortschaften und den anliegenden ein neues Kirchspiel zu gründen. Der Sitz desselben kommt wahrscheinlich nach Biskupitz. Vor etwa zwei Jahren ist das Kirchspiel Lulkau gegründet worden. Die Culmsee'er Kirchengemeinde zählt über 4000 Seelen. — Ein betrübendes Unglück ist der Schmiedemeister H.'schen Familie zugestoßen. Das dreijährige Söhnchen derselben wurde nämlich auf der Straße von einem Rollwagen überfahren, wobei es einen Oberschenkelbruch und Verletzungen am Kopfe davontrug. Den Pferdelenker soll keine Schuld treffen. — Bei herrlichem Wetter feierte heute der hiesige Gewerkverein sein Stiftungsfest durch Festzug, Konzert und Tanz in der Villa nova. Der Vorsitzende, Zugführer Herr Gierga, brachte ein Kaiserhoch aus. — Der Postassistent Herr Kutschke von hier ist nach Jablonowo versetzt. — Die Roggenernte ist beendet, mit der Weizen- und Gerstenernte ist schon der Anfang gemacht worden. Das Wetter ist prächtig.

Culm, 24. Juli. (Obsthandel.) In Gruczno und in den umliegenden Ortschaften werden seit Anfang dieser Woche Birnen, die sogenannten „Margarethen", von Danziger und Königsberger Händlern zum Preise von 8 bis 9 Mk. der Zentner gekauft. Früher wurden aus dieser Gegend viele Wagenladungen Bergamotten von Händlern nach Rußland ausgeführt und ziemlich hohe Preise, bis 16 Mk. der Altscheffel, dafür gezahlt. Jetzt hat dieser Versandt leider ganz aufgehört.

)—(**Culmer Stadtniederung**, 24. Juli. (Genossenschaftsmolkerei Gr. Lunau.) In der gestrigen Generalversammlung der Genossenschafts-Molkerei Gr. Lunau erstattete Herr Züge-Neudorf den Bericht über die Geschäftsführung seit dem 15. Oktbr. v. Js., d. i. seit Bestehen der Genossenschaft. Die geringe Anzahl von 27 Genossen und die hohen Betriebskosten trügen dazu bei, daß der Kostenpfennig im vorigen Geschäftsjahre zur Deckung der Betriebskosten nicht ausreichte. Es hatte die Molkerei am 31. Dezember v. Js. einen Fehlbetrag von 706,86 Mk. zu verzeichnen. Vom Januar ab tritt eine wesentliche Aenderung zum Besseren ein. Die Zahl der Genossen ist auf fast 60 gestiegen, und es verbleibt der Kasse von Monat zu Monat ein stets zunehmender Ueberschuß. Während derselbe im Januar 148,81 Mk. betrug, erhöhte er sich im Monat Juni auf 874,53 Mark. Der Gesammtüberschuß im ersten Halbjahr 1897 betrug 2990,27 Mark. Nach Abrechnung des Fehlbetrages vom vorigen Geschäftsjahre verblieb der Kasse demnach ein Ueberschuß von 2283,41 Mark. Hiervon ist eine Bauschuld in Höhe von 2000 Mk. abgezahlt worden, sodaß am 31. Juni vom Kostenpfennig noch 283,41 Mk. der Kasse verblieben. Die Genossen sind mit diesem Resultat sehr zufrieden und freuen sich über das gelungene Werk. Der Butterkontrakt mit der Firma Hiller-Berlin ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden, jedoch mit der Aenderung, daß die Preisnotirung von 4 Mark auf 3 Mark über Höchstnotiz herabgesetzt werden wird. Es fließt dadurch der Kasse ein Mehr von etwa 1000 Mk. jährlich zu. Als Kassenrevisor wird Herr Stadtkämmerer Fischbach-Culm angestellt, der die Kasse halbjährlich zu prüfen hat. Um Mißtrauen fernzuhalten, wird endlich beschlossen, zur Untersuchung der Milchproben versuchsweise auch ein Genossenschaftsmitglied hinzuzuziehen.

z **Aus der Culmer Stadtniederung**, 25. Juli. (Verschiedenes.) Mehrere große Buhnenwerke läßt der Strombaufiskus z. Z. Culm-Dorposch gegenüber ausführen. Drei Buhnenmeister sind hierbei mit ihren Leuten in Thätigkeit. Den hierzu erforderlichen Faschinenstrauch liefert der Lieferant Rożinski-Schwetz theils per Kahn, theils wird derselbe aus der Lienitzer Forst, Culmer Höhe, per Fuhrwerk angefahren. Fuhrwerkshalter aus Lunau, Neudorf, Sartowitz finden hierbei hinlänglichen Verdienst. Es wird per Schock aus der Forst bis zur Weichsel 4,25 Mk. gezahlt. — In den diesseitigen Weichselkämpen zeigen sich dieses Jahr mehrere Rehe. Jedenfalls stammen diese aus den großen gräflichen Forsten Sartowitz. — Danziger und Elbinger Obsthändler halten hier große Nachfrage nach gutem Frühobst. Sie zahlen pro Zentner 8 bis 9 Mk. — Auf vielen Kartoffelfeldern krankt bereits das Kartoffelkraut durch den bekannten Pilz Phytophthora infestans. Die Knollen sind meistens noch klein. — Die Schule Oberausmaaß feierte gestern unter guter Betheiligung ihr diesjähriges Schulfest. — Herr Superintendent Schlewe-Lessen hielt heute Nachmittag im Kirchspiel Gr. Lunau Visitation ab.

Von der Graudenz-Briesener Kreisgrenze, 23. Juli. (Meister Reinecke. Schulbau.) Einen unangenehmen Besuch hat in einer dieser Nächte Herr Lehrer Behnke in Tursnitz, Kreis Graudenz, gehabt. Ein Fuchs holte nach und nach 18 Hühner aus der Stallung und ließ nur die Federn zurück. — In Mgowo, Kreis Briesen, wird nunmehr noch eine Schule gebaut, weil durch die Ansiedelung die Zahl der Kinder bedeutend wächst.

Konitz, 24. Juli. (Schadenfeuer.) Kaum ist die Noth, welche durch die vorjährige Feuersbrunst in Bruß verursacht wurde, beseitigt, so stehen schon wieder viele Einwohner dieses Ortes trauernd und wehklagend an dem Grabe ihrer Habe. In den ersten Stunden des gestrigen Nachmittags entstand auf bisher nicht bekannt gewordene Weise in einem Stalle daselbst Feuer, welches rapide um sich griff und in kurzer Zeit acht Wohngebäude in Asche legte. 17 Familien sind obdachlos und das Elend derselben groß, da es meist arme Leute sind. Weitere Nachrichten stehen noch aus.

Elbing, 23. Juli. (Ueber das Verschwinden des Dienstmädchens Auguste Schulz), deren Leiche, wie bereits gemeldet wurde, im Thieneflusse aufgefunden worden ist, bringt die „Elbinger Zeitung" folgende Mittheilungen: Der landwirthschaftliche Verein Rückfort feierte am Dienstag, den 20 d. M., daselbst sein Sommerfest. Das Dienstmädchen des Herrn Organisten Melzer, Auguste Schulz, ging abends auch dorthin, um das Feuerwerk anzusehen. Das Mädchen ist auch noch nach dem Abbrennen des Feuerwerks gesehen worden, seitdem aber spurlos verschwunden. Ein böswilliges Verlassen des Dienstes ist vollständig ausgeschlossen, da das Mädchen schon drei Jahre bei Herrn Melzer im Dienst stand und weiter bleiben wollte. Bekannte des Mädchens, wie die Bewohner der dortigen Gegend hegen den Verdacht, daß an ihr ein Verbrechen begangen worden ist, da sich unter den Zuschauern sehr rüde, junge Burschen befanden.

Danzig, 24. Juli. (Zum Flottenmanöver.) An den Uebungen des großen Herbst-Uebungsgeschwaders, welche bekanntlich Mitte August auf der hiesigen Rhede beginnen, wird Prinz Heinrich in seiner Eigenschaft als Kommandeur der zweiten Division theilnehmen. Berliner Blätter schreiben heute, daß sie es für nicht ausgeschlossen halten, daß der Kaiser auf der Rückkehr von Petersburg mit seinen begleitenden Divisionen die hiesige Rhede passirt. Bekannt ist hierüber in Danzig noch nichts.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Juli 1897.

— (Ordensverleihungen.) Dem Kreis-Bauinspektor a. D., Baurath Funck zu Königsberg ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Amtsrath v. Dietze zu Barby (bekannt aus früheren Parlamentsepochen als persönlicher Freund des Fürsten Bismarck) der Stern zum Kronenorden 2. Klasse, dem Ober-Präsidenten Frhrn. v. Wilamowitz-Möllendorf zu Posen der russische St. Annenorden 1. Klasse, dem Landrath von Roël zu Pleschen der Stanislausorden 2. Klasse verliehen worden.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Hermann Haack aus Bromberg ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Schlochau zugelassen.

Der bisherige Landmesser Lipke zu Konitz ist zum königl. Oberlandmesser ernannt worden.

Im Kreise Briesen ist der Besitzer G. Bobrowski zu Hohenkirch nach abgelaufener Amtsdauer wieder zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Hohenkirch ernannt.

Der seitherige Pfarrverweser Salewski ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Gorzno in der Diözese Strasburg Westpr. berufen und von dem königl. Konsistorium bestätigt worden.

— (Ueber die Parteistellung) des zum Kabinetsminister des Fürstenthums Lippe berufenen Regierungsrathes Dr. Miesitscheck v. Wischkau schreibt die „Kreuz-Ztg.": „Was seine politische Parteistellung anlangt, mit der sich bereits einige Blätter beschäftigen, so darf wohl darauf hingewiesen werden, daß Regierungsrath von Miesitscheck bisher überhaupt noch nicht im Parteileben aufgetreten ist. Das aber wissen wir aus zuverlässiger Quelle, daß er seiner politischen Gesinnung nach nicht freikonservativ, sondern ein konservativer Mann ist."

— (Kurse für Bienenzucht in Westpreußen.) Um die Bienenzucht zu heben, sollen in diesem Jahre außer dem Hauptkursus in Marienburg noch zwei Nebenkurse abgehalten werden, welche nur drei Tage dauern. Diese eignen sich besonders für solche Imker, welche nicht lange von Hause wegbleiben können. Der eine Kursus wird jetzt in Bahrendorf durch Lehrer Gerwens, der zweite soll in Dubielno bei Wrotzlawken vom 5. bis 8. August durch den Lehrer Romatzki abgehalten werden. Den Theilnehmern werden Tagegelder gewährt.

— (Ueber die Häufung von Trichinenkrankheit), die im Februar und März d. Js. in Mocker bei Thorn und in Thorn beobachtet wurde, sind beim kaiserlichen Gesundheitsamte Nachforschungen angestellt worden. Ueber dieselben wird mitgetheilt: „Hervorgerufen wurden die Erkrankungen durch Schweinefleischwaaren, die von einem Schlächter in Mocker verkauft wurden. Im ganzen sind 74 Fälle von Trichinenkrankheit bekannt geworden, darunter 55 in Mocker, 18 in Thorn und einer in Dresden, wohin Wurst aus Mocker gekommen war. Doch ist die Zahl der thatsächlich Erkrankten wahrscheinlich größer gewesen. Gestorben ist ein Schlächterlehrling, der vermuthlich eine größere Menge rohen Wurstfleisches zu sich genommen hatte, und eine andere Person in Mocker. Von den 74 Erkrankungen waren 36 Einzelfälle und 38 Gruppenerkrankungen, davon 32 in 13 Familien und sechs in einer Thorner Speisewirthschaft. In den nach Feststellung der Krankheit ungesäumt beschlagnahmten Fleischvorräthen wurden lebende Trichinen gefunden, ebenso in den Muskeln des nach dem Genuß von Wurstfleisch verstorbenen Lehrlings. Der zuständige Fleischbeschauer wurde vorläufig seines Amtes enthoben und zugleich mit dem Besitzer der Schlächterei zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen."

— (Erledigte Schulstellen.) In Bölzig (erste Stelle, Kreis-Schulinspektor Katluhn-Prechlau), in Luschkowko (allein, Kr.-Sch. Kießner-Schwetz), in Mocker (Kr.-Sch. Dr. Witte-Thorn) und in Schönberg (allein, Kr.-Sch. Lettau-Schlochau), sämmtlich evangelisch.

Mannigfaltiges.

(In derselben Wohnung), welche sie bei ihrer Hochzeit vor 73 Jahren bezog, ist die 93jährige Wittwe Exner in dem Hause Prenzlauerstraße 50 in Berlin gestorben. Bei der Beerdigung erwiesen sämmtliche Bewohner des Hauses, auch der Wirth, der Mietherin, welche über sieben Jahrzehnte hindurch bei dem Großvater und Vater des Wirthes in dieser Wohnung gelebt, die letzte Ehre.

(Prozeß Boitschew). Im Verlaufe der Sonnabend-Verhandlung über die Ermordung der Anna Szimon bezeugen drei Chansonetten-Sängerinnen, wie elend das Leben der Szimon und wie bemitleidenswerth deren Lage gewesen sei; sie bekunden auch, Rittmeister Boitschew habe bei einer Gelegenheit gegen die Szimon die Drohung ausgestoßen, daß er sie ermorden werde. Der Kutscher Peter Alexejeff giebt an, Boitschew habe ihn zur Ermordung der Szimon verleiten wollen, was ihm aber nicht gelungen sei, obschon Boitschew ihn habe glauben machen wollen, daß eine andere, hochgestellte Persönlichkeit es wünsche. Die Aussagen Alexejeffs, der den Eindruck eines sehr glaubwürdigen Zeugen macht, belasten Boitschew und Novelics sehr schwer. Bisher wurde noch keine Aussage zu Gunsten der Beschuldigten gemacht.

(Zu Präsident Faures Reise nach Petersburg) hat ein Spaßvogel folgenden Vers gemacht: Die Franzmänner sind ein eigen Volk — In all ihrem Thun und Streben: — Die eigenen Könige köpfen sie, — Die fremden lassen sie — leben!

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.